270. Montag den 18. November 1861. **270.**

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Dienstag, den 19. November d. J. früh 8 Uhr

findet in allen 30 Urwahl-Bezirken unserer Stadt die Wahl der Wahlmänner in den öffentlich bekannt gemachten Lokalen statt. Mögen auch die deutschen Urwähler mit Eifer, Emsigkeit und Einigkeit ihre Wahlvorbereitungen treffen, damit einmüthig, ohne Zersplitterung, die Würdigsten unter den Würdigen gewählt werden, und kein deutscher zur Ausübung der Wahl berufener Mann seines Rechts sich begebe!

Zur gef. Beachtung.

Um unserm Setzer- und Druckerpersonal die Ausübung des Wahlrechts bei der morgen stattfindenden Wahlmännerwahl zu ermöglichen, und um gleichzeitig noch an demselben Tage die Namen der in unserer Stadt gewählten Wahlmänner mittheilen zu können, wird morgen, Dienstag, d. 19. d., unsere Zeitung statt 4 Uhr, ausnahmsweise erst

um 5 Uhr Nachmittags

an die hiesigen Abonnenten ausgegeben werden.

Die Redaktion.

An die Herren Wahlvorsteher

der Wahlbezirke unserer Stadt richteten wir in diesen Tagen die Bitte, gef. sofort nach dem Schlusse der Wahlen am 19. d. uns die Namen der Wahlmänner mittheilen zu wollen. Wir wiederholen dieselbe heute hier mit dem Hinzufügen, daß wir zu unserm Bedauern uns außer Stande sehen würden, die Namen der Gewählten aus den Bezirken, von welchen das ausgefüllte Schema uns nicht bis spätestens morgen Nachmittags 2 Uhr zugegangen, noch in der morgenden Nummer unserer Zeitung mitzutheilen.

Die Redaktion.

Amtliches.

Berlin, 17. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Justizrath und Ober-Bürgermeister Groddeck zu Danzig den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem emeritirten Superintendenten von Willich zu Franzburg, dem bisherigen Direktor der Provinzial-Gewerbeschule zu Stettin, Ludwig Eicksen, und dem Stadtältesten Friedrich Wilhelm Schultze zu Charlottenburg den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem pensionirten Strafanstaltsaufseher Martin Sielaff zu Mücheln, im Kreise Querfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Schutzmann Voigt zu Berlin, dem Porzellandreher Friedrich Wilhelm Albert Pennecke zu Charlottenburg und dem Matrosen vierter Klasse Gesch von der Matrosendivision der Marinestation der Ostsee die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Prediger Stahn an der hiesigen Friedrich-Werderschen Kirche zum Konsistorialrathe und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Brandenburg zu ernennen; auch den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Königlich hannoverschen Guelphen-Ordens: dem Kommandanten von Minden, General-Major Ilgner; des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens: dem Kommandeur des 1. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 13, Obersten von Witzleben; des Ehren-Kleinkreuzes erster Klasse vom Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Major und etatsmäßigen Stabsoffizier im Westfälischen Kürassierregiment Nr. 4, Grafen von Beissel-Gymnich; des Ehren-Kleinkreuzes zweiter Klasse vom Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Rittmeister und Eskadronchef von Pfuhl, dem Premierlieutenant Grafen von Wedell, und dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Geisler, im Westfälischen Kürassierregiment Nr. 4; des mit dem Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbundenen Allgemeinen Ehrenzeichens erster Klasse mit der goldenen Krone: dem Zahlmeister, Lieutenant a. D. Ridder vom Westfälischen Kürassierregiment Nr. 4; des Komthurkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern vom Militär- und Zivil-Verdienstorden Adolphs von Nassau: dem Kommandeur des Westfälischen Ulanenregiments Nr. 5, Oberst-Lieutenant Freiherrn von Richthofen; des Ritterkreuzes mit Schwertern vom Militär- und Zivil-Verdienstorden Adolphs von Nassau: dem Major und etatsmäßigen Stabsoffizier Freiherrn von Hilgers, dem Major und Eskadronchef Frhrn. von Korff, und dem Rittmeister und Eskadronschef Vietsch, im Westfälischen Ulanenregiment Nr. 5; der vierten Klasse mit Schwertern vom Militär- und Zivil-Verdienstorden Adolphs von Nassau: dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Wöllwarth, dem Premier-Lieutenant von Bodelschwingh, und dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Locquenghien, im Westfälischen Ulanenregiment Nr. 5.

Dem Königlichen Eisenbahn-Baumeister Geißler zu Gladbach ist die Kreisbaumeister-Stelle zu Kleve verliehen worden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind von Breslau wieder hier eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat sich von Breslau nach Dresden begeben.

Angekommen: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinetsrath Illaire von Breslau; der General-Major und Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, von Natzmer, von Münster.

Die in Nr. 267 des Staats-Anzeigers vom 8. d. Mts. enthaltene Bekanntmachung, betreffend den Schullehrer Burghardt zu Helfta im Mansfelder Seekreise, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe nicht das Allgemeine Ehrenzeichen, sondern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse erhalten hat.

Der Königliche Hof legt morgen die Trauer auf drei Wochen für Seine Majestät den König Dom Pedro V. von Portugal und Algarbien an.

Berlin, den 16. November 1861.

Das Ober-Cerimonienmeister-Amt.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. Nov. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Unsere Majestäten sind vom Schlosse Sagan gestern Abends im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt. Der Kronprinz war bereits am Morgen mit seinem Adjutanten Oberstlieutenant v. Obernitz von dort hier eingetroffen, weil er der Ministerkonferenz beiwohnen wollte, die Vormittags 11 Uhr im Hotel des Staatsministeriums stattfand. Der Kronprinz blieb bis zum Schluß, der erst 3½ Uhr erfolgte. Bei der Ankunft der Majestäten auf dem Frankfurter Bahnhofe waren die königlichen Prinzen, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Stadtkommandant v. Alvensleben und der interimistische Polizeipräsident v. Winter zum Empfange anwesend. Abends war im königlichen Palais Theegesellschaft, zu der außer den Mitgliedern der königlichen Familie auch die Minister v. Auerswald, Graf Bernstorff und v. Schleinitz geladen waren. Um halb 9 Uhr fand vor dem königlichen Palais unter Wieprechts Leitung der solenne Zapfenstreich statt, welcher von 580 Mann ausgeführt wurde. Der König erschien wiederholt mit dem Kronprinzen auf dem Balkon, die Königin befand sich mit den Mitgliedern der königlichen Familie an den Fenstern. Die Musikaufführung, die meist aus Märschen bestand, dauerte etwa ¾ Stunden. Obwohl sich auf dem Platze eine sehr große Volksmenge angesammelt hatte, so kam doch keine Ruhestörung vor. Heute arbeitete der König, nach dem Besuche der Kirche, mit den Ministern v. Auerswald und Grafen Schwerin und empfing später einige Militärs und den Grafen Rantzau. Gestern war derselbe bei dem Minister Grafen Bernstorff zum Diner, zu welchem die sämmtlichen Räthe und einige hier anwesende königliche Gesandte Einladungen erhalten hatten. — Der König beabsichtigte am Donnerstag nach Letzlingen zu gehen und dort einige Tage zu jagen; man glaubt aber, daß diese Hofjagden wegen des Ablebens des Königs von Portugal unterbleiben werden; ebenso höre ich, daß der König wegen der 3 Wochen dauernden Trauer dem Herzog von Braunschweig seine Theilnahme an den Jagden bei Blankenburg habe absagen lassen. — Gleich nach den Wahlen sollen einige erledigte Gesandtschaftsposten wiederbesetzt werden. Graf Bernstorff hat bereits seine Vorschläge gemacht und die betreffenden Höfe sind, wie ich erfahre, mit denselben einverstanden. — Heute hatten wir ein recht tristes Wetter; fast den ganzen Tag fiel Schnee, der aber gleich zu Wasser wurde.

— [Zu den Wahlen.] Der Minister des Innern hat in Bezug auf die Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhause verfügt, die Regierungen sollen die Wahlkommissarien und Wahlvorsteher auf folgende Punkte aufmerksam machen: 1) Es ist streng darauf zu halten, daß in den Wahlversammlungen keine anderen Personen anwesend sind, als die Wahlberechtigten und Wahlkommissarien resp. Wahlvorsteher; 2) die Wahlprotokolle der Urwahlen müssen von dem Wahlvorsteher „sofort und direkt" dem betreffenden Wahlkommissar übersandt werden. Durch Erlaß vom 7. d. sind die Wahlkommissarien angewiesen, sofort nach beendigter Wahl sowohl dem Minister des Innern direkt, wie der Bezirksregierung das Resultat der Wahl, und zwar möglichst auf telegraphischem Wege, mitzutheilen, und sofern sie nicht auf frühere Abgeordnete, deren Parteistellung bekannt, gefallen ist, so weit thunlich, diese zu bezeichnen.

— [Für die Flotte.] Bei dem hiesigen Bankhause Platho und Wolff sind von dem Geschäftsführer des Nationalvereins, dem Notar Streit zu Koburg, abermals 30,000 Fl. zur Auszahlung an das Marineministerium angewiesen worden. Die Summe der bisher von dem Nationalverein für die Flotte aufgebrachten Beiträge beläuft sich somit auf 90,000 Fl.

Oestreich. Wien, 15. Novbr. [Das Reskript an den kroatischen Landtag.] Den beiden Häusern des Reichsraths wurde vorgestern vom Ministertische die Mittheilung über das an den kroatischen Landtag erlassene Reskript gemacht, und die deutsche Uebersetzung dieses langen Aktenstückes vorgelesen. Der Hauptpunkt des eben so ernst als wohlwollend gehaltenen Dokuments ist: unverbrüchliche Festhaltung am Staatsgrundgesetz, wie es sich im Oktoberdiplom und Februarpatente befindet. Neu ist die Ausführung, daß die Beschlüsse des Agramer Landtages von 1848 bei der Abfassung und dem Erlaß des Oktoberdiploms maaßgebend gewesen, und daß der König sich den Dank des treuen Volkes im dreieinigen Königreiche habe zu erwerben hoffen müssen, indem er jenen offenen und klaren Beschlüssen in angemessener Weise die Sanktion ertheilte; damals hatten die Kroaten in mehrfachen Repräsentationen die Gesammtheit des Staates als unerläßliche Grundlage anerkannt und für ein Reichsparlament zur Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten votirt. Auf diese Beschlüsse beruft sich nun der König und die Regierung, und nur das Mißtrauen, welches im letzten Jahrzent die Gesinnungen irre führte, könne eine andere Tendenz und ein anderes Ziel haben. Die Verdienste der Kroaten um Thron und Reich werden wiederholt anerkannt, aber mit aller Entschiedenheit auf die Bedürfnisse der Großmacht hingewiesen. Die Kroaten erhalten eine eigene kroatisch-slavonische Hofkanzlei. Das Verhältniß zu Dalmatien könne erst dann in freiem Einverständniß mit dem dalmatinischen Landtag geschlichtet werden, wenn das Verhältniß Kroatiens zu Oestreich festgestellt ist. Das Verhältniß zu Ungarn wird in jenem Sinn von der Krone anerkannt, wie es der kroatische Landtag auffaßte, und sonach ist die Trennung von dem bei den 1848er Gesetzen verharrenden Ungarn legitimirt; ein neuer staatsrechtlicher Verband kann nur im Einvernehmen des Pesther und Agramer Landtags mit Sanktion der Krone erfolgen. Hiermit ist zugleich die souveräne Selbständigkeit der Krone Zwonimirs anerkannt, jedoch will der Kaiser keine separate Krönung vornehmen lassen, sondern erst die letzte Entscheidung über die magyarischen Angelegenheiten abwarten. Die Ernennung des Banus wird als ein Recht der Krone in Anspruch genommen, jedoch steht es dem versammelten Landtage frei, seine Wünsche deshalb zu äußern. Das Institut der Militärgrenze sei noch eine Nothwendigkeit, jedoch werde die Zusammengehörigkeit mit Kroatien beachtet, und das Weitere den späteren Modifikationen vorbehalten. Die nationale Sprache soll in Amt, Kirche und Schule geschützt werden, aber man könne nicht verlangen, daß die Reichsfinanz- und Heeresangelegenheiten in den verschiedenen Sprachen der Länder ausgetragen werden; dabei müsse man sich der deutschen Sprache bedienen. Die Auflösung des Landtags wird damit motivirt, daß der sich mit dem Staatsgrundgesetze im Widerspruch befinde, während doch nur auf dieser Basis eine Verständigung möglich sei. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] In Lemberg ist das im Jahre 1819 erlassene Verbot der Herausgabe von Druckschriften in der jüdisch-deutschen Mundart aufgehoben worden. — Aus Pesth, 13. d., wird der „Presse" gemeldet: Von den heute erschienen Blättern sind „Sürgöny", Magyar Sajto" und „Naplo" wegen Mittheilung einer vorgefallenen Demonstration konfiszirt worden. In Debreczin hat der Magistrat, in Torontal und Temesvar haben die Komitatsbeamten sämmtlich abgedankt. — Eine Korrespondenz der „Presse" aus Venedig führt die angeblichen Bauernunruhen im Vicentinischen auf einen an und für sich ganz unbedeutenden Vorfall zurück. — Die Schraubenfregatte „Novara" ist zu Triest nach viertägiger angestrengter Arbeit und unter Mitwirkung von mehr als 500 Personen auf die Werfte St. Rocca gezogen worden, wo ihre Umwandlung in ein Schraubenschiff bewerkstelligt werden soll.

— [Ernennungen und Entlassungen.] Die „Wiener Ztg." meldet, daß der Kaiser zum Administrator des Eisenburger Komitates den gewesenen Statthalterei-Vizepräsidenten Grafen Hermann Zichy unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimenrathswürde ernannt, den Obergespan des Krassoer Komitates, Emanuel Gozsdu, auf sein Ansuchen von dieser Würde enthoben, zum Obergespan des Zalader Komitates den disponiblen Komitatsvorstand Ludwig v. Bogyay ernannt und die Obergespane des Weissenburger und des Békéser Komitates, Grafen Johann v. Cziraky und Freiherrn Bela v. Wenkheim auf ihr Ansuchen von der Leitung des Komitates, dann den Obergespan des Szabolcser Komitates, Emerich v. Jarmy, und den Erbobergespan des Komorner Komitates, Grafen Leopold v. Nadasdy, und zwar Ersteren von der Stelle, Letzteren hingegen von der Leitung des Komitates enthoben hat.

— [Die „Nar. Listy" über die Schillerfeier.] Die „Nar. Listy" besprechen die Prager Schillerfeier in einer Weise, welche glänzendes Zeugniß giebt von der überaus freundlichen Gesinnung, die das genannte Blatt für die deutschen Bewohner Prags beseelt. Die „Nar. Listy" sagen: „Das harmlose Fest der deutschen Studentenschaft verdient unsere Aufmerksamkeit in zweifacher Hinsicht; zuerst, weil sich darin ein patriotischer Geist offenbart, den wir bei Jünglingen, welcher Nationalität immer, gern erblicken. Möge der Deutsche die Männer ehren, welche sich Verdienste um das Deutschthum errangen, so wie der Slave das Gedächtniß jener Männer seines Stammes feiern soll, welche segensreich zum Gedeihen des slavischen Volkes wirkten. Es verdient aber die sonntägige Feier der Deutschen auch darum unsere Aufmerksamkeit, weil sie uns einen Beweis liefert, daß das deutsche Element, sonst ziemlich bewegungslos, wieder etwas Leben äußert. Deutsche Demonstrationen auf unserm heimischen Boden sind uns ein guter Barometer des politischen Wetters. Ueberhaupt lehrte uns eine vieljährige Erfahrung, daß sich unser nationales czechisches Element in Zeiten der Freiheit manifestirt; das deutsche dagegen unter dem Schilde der Reaktion und unter der Protektion der Polizei und der bureaukratischen Regierung mühsam sich zum Leben durcharbeitet. Wir brauchen nicht erst zu fragen, ob um die Lokalitäten des deutschen Vereins, als dort am Sonntag lärmend das Gedächtniß des deutschen Dichters gefeiert wurde, ebenso bewaffnete Polizeiwachen aufgestellt waren, wie dies am 8. November auf dem weißen Berge geschah, als man dafür hielt, daß das Kirchlein am weißen Berge am genannten Tage von einigen czechischen Patrioten besucht werden wird, um dort still die Trauerfeier des unglücklichen Verhängnisses zu begehen, das an jenem Orte die czechische Nation traf." Eines Kommentars bedürfen diese Bemerkungen der „Nar. Listy" nicht, sie sprechen deulich genug.

— [Die Armee Omer Pascha's und die türkische Regierung.] Die „Wiener Korrespondenz" hatte behauptet, daß Omer Pascha und seine Truppen in der Herzegowina von der türkischen Regierung völlig vernachlässigt würden; daß Omer Pascha sich durch den Mangel an Truppenverstärkungen zur Unthätigkeit verurtheilt sehe und deshalb durch die türkische Gesandtschaft in Wien seine Entlassung nach Konstantinopel geschickt habe. Die

Pforte ignorire auch dieses Dimissionsgesuch, schicke keine Verstärkungen nach der Herzegowina, und Fürst Kallimachi habe beschlossen, nach Konstantinopel zu eilen, um die Sache persönlich zu betreiben (s. Nr. 269). Von ganz zuverlässiger Seite hört nun die „Presse", daß alle diese Angaben ein Gewebe von Unrichtigkeiten sind. Omer Pascha hat niemals an den türkischen Gesandten in Wien geschrieben, und dieser müßte die Uebermachung der Demission des Feldherrn, falls sie ihm zugemuthet worden wäre, ablehnen da derlei nicht zu seiner Kompetenz gehört. Die Schritte der türkischen Gesandtschaft in Wien in Bezug auf die Herzegowina beschränken sich darauf, daß Fürst Kallimachi an die östreichische Regierung das Ansuchen stellte, Omer Pascha in Bezug auf Zufuhr von Proviant u. s. w. jede mögliche Erleichterung zu gewähren. Letzteres soll bereitwilligst zugestanden worden sein, und wurden dem Feldmarschall-Lieutenant Mamula dem entsprechende Instruktionen ertheilt.

— [Ueber Verhandlungen zwischen der ungarischen Hofkanzlei und einigen Obergespanen] wird dem „Sürgöny" gemeldet: „Der Kövarer Distrikt und das Zarander Komitat sind mit der ungarischen Hofkanzlei in eine sehr bemerkenswerthe Unterhandlung getreten. Der Oberkapitän des Kövarer Distriktes hat im Namen des Ausschusses und des Beamtenkörpers erklärt, daß sie bereit sind, Steuern zu zahlen, Rekruten zu stellen und überhaupt den Anordnungen der Regierung Gehorsam zu leisten, wenn die Regierung die außerordentlichen Maaßregeln auf ihren Distrikt nicht ausdehnt. Dem Vernehmen nach hält die Hofkanzlei in ihrer Antwort es für nöthig, daß diese Erklärung durch den Ausschuß, als die Repräsentanz des Kövarer Distriktes, geschehe, weshalb die Hofkanzlei erlaubt hat, daß der Ausschuß eine Sitzung halte. Wenn der Ausschuß sich im Sinne des Oberkapitäns äußert, so wird die Hofkanzlei die Sache Sr. Majestät unterbreiten, und sie drückt in ihrer Antwort die Hoffnung aus, daß der Kövarer Distrikt in seiner bisherigen Organisation und im bisherigen Zustande belassen werden wird. Der Obergespan des Zarander Komitates, Herr Pipos, hat eine ähnliche Ecklarung an die Hofkanzlei gesendet, doch weil er sie in walachischer Sprache machte, schickte die Hofkanzlei das Dokument mit der Bemerkung zurück, daß die Komitate im Sinne der bevorstehenden Gesetze verpflichtet sind, mit den Dikasterien in ungarischer Sprache zu verkehren. Dem Vernehmen nach sucht auch der Fürst-Primas einen Ausweg, um den außerordentlichen Zustaud von seinem Komitate abzuwenden.

Bayern. München, 15. Nov. [Militäranlehen.] Das Staatsministerium der Finanzen hat bereits heute an die Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt die Weisung erlassen, sofort zur Realisirung des neuen Militäranlehens zu schreiten. Das betreffende Ausschreiben wird demzufolge noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Das Anlehen wird zu 4% verzinst und erhält die Obligation halbjährige Zinskoupons. Die Einzahlungen sind al pari zu leisten und zwar die Beträge bis zu 100,000 Fl. sofort vollständig, und Beträge von 100,000 Fl. an aber vorerst nur 10% und die weiteren Theile in dreimonatlichen Raten; dabei werden die Zinsen für den ganzen Betrag von der Einzahlung zu 10% an gerechnet. (F. P. Z.)

Hannover, 15. Nov. [Diplomatische Mittheilung in Betreff der Flotten-Angelegenheit.] Wie der „N. P. Z." mitgetheilt wird, hatte der General-Sekretär v. Witzendorf Anfangs Oktober in seiner offiziellen Eigenschaft als Gesandter am dänischen Hofe sich auf kurze Zeit nach Kopenhagen begeben, um bei dem auf den 6. Oktober fallenden Geburtsfeste des Königs von Dänemark anwesend zu sein. Während seiner dortigen Anwesenheit erhielt er den Auftrag, den von Hannover beabsichtigten Antrag der dänischen Regierung mitzutheilen, in derselben Weise, wie derselbe den übrigen Bundesregierungen mitgetheilt wurde. Der betreffende Erlaß, gleichlautend an alle betreffenden hannoverschen Gesandten gerichtet, ist datirt Hannover den 8. Oktober 1861, und lautet folgendermaßen: „Ew. Hochwohlgeboren verfehle ich nicht davon in Kenntniß zu setzen, daß die königliche Regierung sofort nach dem Wiederzusammentritt der hohen deutschen Bundesversammlung bei derselben den abschriftlich hierneben erfolgenden Antrag einzubringen beabsichtigt. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß derjenige Theil des Küstenvertheidigungssystems für die Nord- und Ostsee, welcher sich auf die Bildung einer Flottille von Dampf-Kanonenbooten bezieht, eine rasche Förderung unumgänglich erheischt und, rücksichtlich der formellen Behandlung, eine Trennung von den übrigen, dem Bunde vorgeschlagenen Vertheidigungsmitteln ohne Nachtheil zuläßt, so wie daß die erforderlichen Kosten jener Flottille, wie auch die Bundes-Militärkommission in ihrem Gutachten vom 11. Juli d. J. annimmt, aus gemeinschaftlichen Mitteln des Bundes zu bestreiten sein werden. Da eine beschleunigte Herstellung der Flottille tief im Interesse des deutschen Bundes und der hohen Bundes-Regierungen liegt, so beauftrage ich Eure Hochwohlgeboren, der rc. hiervon schleunigst eine Mittheilung zu machen und damit das Ersuchen zu verbinden, den diesseitigen Antrag unterstützen und ihren Bundestagsgesandten anweisen zu wollen, für die rasche Erledigung der Sache zu wirken und jenem Antrage zuzustimmen. Empfangen rc. (gez.) Platen-Hallermund."

Sachsen. Dresden, 15. Nov. [Amtliche Berichtigung.] Der „N. C." und die „Allg. Ztg." hatten behauptet, daß der ehemalige Polizeioffiziant Rang in Nürnberg sein berüchtigtes „Schwarzes Buch" an sächsische Polizeibeamte verkauft habe. In Folge dessen hat der Minister des Innern, v. Beust, amtliche Erörterungen anstellen lassen, über deren Resultat der Minister in einer durch das „Dresd. Journ." veröffentlichten Berichtigung Folgendes bemerkt: „In Verfolg dieser Erörterungen hat sich herausgestellt, daß alle dort referirten Thatsachen, insoweit sie das unterzeichnete Ministerium und insbesondere das dort genannte Mitglied desselben betreffen, ohne Ausnahme erdichtet und unwahr sind. Denn es ist unwahr, daß der dort genannte Rang das Manuskript zu dem fraglichen Buche an den Geh. Rath Körner allhier gesendet, oder daß der letztere mit jenem Rang bei dieser oder bei einer anderen Gelegenheit jemals mittelbar oder unmittelbar in Korrespondenz oder sonstiger Verbindung gestanden habe. Es ist ferner unwahr, daß der Geh. Rath Körner jemals Vorstand der Polizei in hiesiger Stadt gewesen sei und das fragliche Manuskript angekauft habe oder habe ankaufen lassen, ingleichen daß derselbe den bei der hiesigen Polizeidirektion angestellten Polizeirath Müller zur Vervollständigung oder sonstigen Bearbeitung und Herausgabe des Rangschen Manuskripts beauftragt habe. Es ist eben so unwahr, daß das unterzeichnete Ministerium seine Genehmigung zur Herausgabe des fraglichen Werkes gegeben habe. Es ist endlich unwahr, daß der Geh. Rath Körner das letztere versendet, und daß derselbe späterhin noch Berichtigungen zu dem Werke habe nachtragen lassen. Der Geh. Rath Körner hat bei der Herausgabe und Veröffentlichung des mehrgedachten Werkes, überhaupt in Bezug auf dessen Erscheinen, in keiner Weise mitgewirkt. Der Polizeirath Müller hat demselben einmal mitgetheilt, daß er, als der damalige Redakteur des „Allg. Polizei-Anzeigers", von einem auswärtigen Beamten ein Verzeichniß derjenigen Personen in den deutschen und außerdeutschen Ländern empfangen habe, welche, wegen der in den Jahren 1848 und 1849 hier und da stattgefundenen revolutionären Bewegung, zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen worden seien, und daß er dasselbe genauer bearbeiten, und sodann auf seine Rechnung drucken lassen, jedoch nicht durch den Buchhandel im Publikum verbreiten, sondern lediglich an Polizeibehörden ablassen wolle. Darauf ist ihm aber vom Geh. Rath Körner der Rath ertheilt worden, von dem ganzen Unternehmen abzusehen, weil es ihm bei der nach seiner Angabe beabsichtigten Ausdehnung des Werkes gar nicht möglich sein würde, über die betreffenden Personen aus den verschiedenen Ländern sichere und aktenmäßige Nachrichten zu erlangen. Es ist jedoch späterhin das Werk von dem Polizeirathe Müller, ohne Nennung des Verfassers, herausgegeben worden. Das unterzeichnete Ministerium sieht sich veranlaßt, diese amtliche Berichtigung hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dresden, am 12. November 1861. Königlich sächsisches Ministerium des Innern. Frhr. v. Beust."

Baden. Karlsruhe, 15. Nov. [Kompromiß.] Die Differenz über Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens hat, dem „Schwäb. Merkur" zufolge, durch eine Art Kompromiß ihre Erledigung gefunden. „Der nahe Zusammentritt unserer Stände, bei denen die Sache zur Sprache gekommen wäre," schreibt man dem genannten Blatt, „voraussichtlich keineswegs in einer den kirchlichen Ansprüchen günstigen Weise, hat noch in letzter Stunde zu einem Uebereinkommen geführt. Nach diesem wird das sogenannte rein kirchliche Vermögen, d. i. alle jene Fonds, bei denen nicht die Interessen der Gemeinden im Einzelnen oder in ihrer Gesammtheit betheiligt sind, der unmittelbaren und ausschließlichen Aufsicht und Verwaltung der kirchlichen Behörden unterstellt. Hierher gehören unter Anderem die theilweise nicht unbedeutenden Kapitelfonds. Alle lokalen kirchlichen Fonds oder das Kirchengemeindevermögen wird wie bisher durch besondere Stiftungsvorstände, bestehend aus dem Pfarrer, Bürgermeister und zwei oder drei gewählten Gemeindemitgliedern verwaltet. Die Oberaufsicht hierüber, so wie die Verwaltung des allgemeinen kirchlichen Landesvermögens soll eine einzusetzende gemischte Stiftungsbehörde führen, deren Mitglieder je zur Hälfte vom Staat und der erzbischöflichen Kurie ernannt werden. Wie die Zusammensetzung dieser Behörde, so ist auch das Verfügungsrecht künftig ein gemeinsames. Bei so verständigen und sachgemäßen Bestimmungen kann man sich nur freuen, daß endlich ein Hauptanstoß zur vollständigen Ausgleichung des kirchlichen Konflikts entfernt ist."

Hamburg, 15. Nov. [Preßprozesse.] In dem in voriger Woche vor dem Niedergerichte verhandelten Preßprozesse gegen den „Nordstern" wegen des durch das Beckersche Attentat veranlaßten Aufsatzes: „Nachtgedanken eines Verrückten" wurde vorgestern das Urtheil publizirt, welches auf 300 Mk. Geldstrafe und Zahlung der Prozeßkosten lautet. — Die Verhandlungen in dem Preßprozesse des (freigesprochenen) „Freischütz" sind unter dem Titel: „Der Rostocker Hochverrathsprozeß vor dem Forum des Hamburgischen Niedergerichts" erschienen. (N. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 15. Novbr. [Antrag zu Gunsten der Juden.] Die Handwerkerkurie der Rostocker Bürgerrepräsentation hat die Zulassung der Juden in Rostock beantragt. Bis dahin ist nämlich der Ausschluß der Juden von der Niederlassung in beiden mecklenburger Seestädten Rostock und Wismar, noch in unveränderter Uebung.

Sächs. Herzogth. Koburg, 16. Nov. [Schulkonvention mit Preußen.] Es steht jetzt für das Herzogthum Koburg-Gotha eine Schulkonvention mit Preußen bevor, die Aehnliches mit Hinsicht auf die Lehrer der herzoglichen Gymnasien zu Gotha und Koburg und der herzoglichen Realschule stipuliren soll, wie die Militärkonvention mit Hinsicht auf die Offiziere. Die Sache ist, wie die „Kob. Ztg." aus authentischer Quelle erfahren hat, nur noch abhängig von den Berichten, welche die Direktoren der Lehrerkollegien der drei Anstalten über die Sache abstatten werden, und von dem Urtheile, das die Kommission des Landtags darüber fällen wird.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Nov. [König Dom Pedro von Portugal.] Die „Times" widmet dem Könige Dom Pedro V. einen kurzen Nachruf. Sie schreibt: „Das beste Lob, welches man ihm ertheilen kann, besteht darin, daß seine Regierung in einer Zeit großer Verwirrung ohne ein politisches Ereigniß verflossen ist. Er bestieg einen konstitutionellen Thron, und er beobachtete die Gesetze, hielt sich innerhalb der Schranken der Verfassung und wußte sich die Liebe seiner Unterthanen zu erhalten. Wir sind so wenig durch Nachrichten aus Portugal gestört worden, daß Viele unter uns kaum den Namen des Herrschers oder den politischen Charakter seiner Regierung kannten. Daß seine Heirath ihn in eine Art von verwandtschaftlicher Beziehung zu unserm eignen Königshause gebracht hatte, und daß das alte Bündniß zwischen Portugal und England noch immer ein festes und herzliches war, darauf beschränkte sich so ziemlich das, was in der Vorstellung des Publikums lebte, auf welches ja unheilvolle Ereignisse immer den lebhaftesten Eindruck machen. Der vom Tode so früh hinweggeraffte junge Mann hatte eine vortreffliche Erziehung genossen und hatte den guten Willen, sich den Pflichten seiner Stellung und dem Dienste seines Landes zu widmen. Er hat ein ruhiges und zufriedenes Königreich hinterlassen. Sein Bruder und Nachfolger Ludwig Philipp wird finden, daß es großer Fortentwickelung fähig ist. Wenn er der Mann dazu ist, seine Hülfsmittel zu entfalten und den Frieden, dessen es sich jetzt erfreut, zu benutzen, so kann Portugal, eben so wie Spanien, wieder an Bedeutung unter den Nationen steigen. Jedenfalls wollen wir hoffen, daß er nicht hinter den Verdiensten seines Bruders zurückbleiben, sondern daß er die Rechte seiner Unterthanen achten und kein neues Element der Zwietracht in den gegenwärtigen Zustand Europa's hineintragen wird."

— [Ueber die Ernennung Foulds] bemerkt die „Times": „Frankreich hat endlich entdeckt, daß es eine Macht giebt, welche Heeren Halt gebietet, dem Ehrgeiz Schranken setzt, den Ruhm auf eine unzugängliche Höhe hinstellt und dazu zwingt, daß man der Befriedigung des Geschmackes entsage. Trotz der ungeheuren Zunahme des Reichthumes, welche die gegenwärtige Regierung charakterisirt hat, befanden sich die Finanzen des Landes doch stets in einem zweifelhaften Zustande, und man räumt jetzt allgemein ein, daß eine Zeit der Sparsamkeit beginnen muß. Der Pariser Millionär ist blos der Typus seiner Landsleute. Er für seine Person thut das, was sie unter der Führung des Kaisers als Gesammtheit thun. Sein Gewinnst ist groß, und zwar entspringt derselbe nicht nur aus dem gewöhnlichen regelmäßigen Geschäfte, sondern auch daraus, daß aus den Wendungen des Glückes Vortheil gezogen und jedes Bläschen, welches der politische Strom emporwirft, beobachtet wird. Aber wenngleich der französische Millionär ein reicher Mann im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist, so blicken doch seine nüchternen englischen Freunde mit Argwohn auf ihn; denn er, ein Mann von gestern, lebt, wie diesseits des Kanales nur diejenigen leben, welche großen ererbten Reichthum besitzen und die Vertreter nicht nur ihres eigenen Kapitales sind, sondern auch des Kapitales, welches eine Reihe von Vorfahren aufgehäuft hat. Der Franzose zeigt durch seine Ausgaben, daß er jährlich so und so viel Franken zu verzehren hat; aber die Leute können sich des Gedankens nicht erwehren, daß er sie, wie jener Irländer, eben nur auf ein Jahr hat. Eine geräumige Wohnung, für die er eine fabelhafte Miethe zahlt, oder vielleicht eine Villa in dem neuen Stadttheile, welcher für die vornehme Welt aus dem Erdboden ersteht, geschmackvolle Möbel, treffliche Gemälde, seltene Bücher, blos dazu gekauft, um damit zu prahlen, kostspielige Gastmähler und vielleicht noch kostspieligere kleine Privatvergnügungen erregen das bedenkliche Staunen der schlichten Bewohner unserer Tyburnia (fashionabler Stadttheil Londons), die zufällig etwas davon wissen, wie es mit den Geschäften jenes Franzosen steht. Eben so verhält es sich im Großen mit Frankreich. Wir kennen unsere Leistungsfähigkeit und wissen recht gut, daß wir alles das, was jenseit des Kanales geleistet wird, nicht würden leisten können. Wir sind ferner im Stande, uns eine Art Urtheil über den Reichthum der beiden Länder zu bilden, und wenn wir auch die großen Fortschritte, welche Frankreich gemacht hat, keineswegs verkennen, gehen wir doch nicht so weit, zu glauben, daß es mit diesen großen öffentlichen und Privatausgaben so fortgehen kann. Wenn auch ein Theil dieser Ausgaben sich wieder bezahlt gemacht hat, so sind doch ohne Zweifel ungeheure Summen bloß zu dem Zwecke verausgabt worden, um Ruhm für die Nation und Popularität für das wiederhergestellte Kaiserreich zu erkaufen.... Sogar in England pflegen wir darüber zu klagen, daß der vernünftige Grundsatz, die Ausgaben vom Einkommen abhängig zu machen, statt das Einkommen zu steigern, um die Ausgaben bestreiten zu können, von Nationen nicht in derselben Weise wie von einzelnen Personen beobachtet wird. In Frankreich aber treibt man den Unfug viel weiter, indem nicht nur die ganze Regierung die Ausgaben der Nation festsetzt, sondern Heer, Flotte, öffentliche Bauten und schöne Künste ihr besonderes Budget haben, so daß jeder einzelne Minister sein Steckenpferd auf Kosten des zahlenden Publikums reiten kann. Wenn wir gerecht gegen Herrn Fould sein wollen, so müssen wir sagen, daß, wenn er sich auch zu gefügig gegen den kaiserlichen Willen und die Forderungen seiner Kollegen erwiesen haben mag, er doch stets für einen Gegner der gegenwärtigen Verschwendung gegolten hat. Auch mußte sich in der That jeder Finanzminister, der nur das geringste Selbstgefühl besaß und irgend etwas von seinem Geschäfte verstand, gegen ein System empören, durch welches seine Kontrole über die Staatsausgaben vollständig aufgehoben wurde nnd kraft dessen ein jeder andere Minister sich ein Budget für sein besonderes Departement zurecht machte und es für unverträglich mit seiner Würde hielt, wenn der Antheil seines Nebenbuhlers an der Nationalverschwendung größer als sein eigener war. Es gereicht dem Kaiser sehr zur Ehre, daß er sich endlich dazu entschlossen hat, einen Mann wieder in sein Ministerium zu berufen, der jedenfalls die Fähigkeit besitzt, die Dinge in die Ordnung zu bringen. Die für das leichte Lustspiel tauglichen Mitglieder der politischen Truppe, die Walewski, Persigny, Morny, mögen für das auswärtige Amt oder das Ministerium des Innern, oder für glänzende Gesandtschaften, wo es gilt, den Reichthum oder die Pracht Frankreichs zu zeigen, oder Unzufriedene durch Manifeste und Verwarnungen einzuschüchtern, ganz gut sein. Aber eine solidere Natur ist erforderlich, wenn es nöthig ist, sich jene Macht zu bewahren, welche glänzende Gesandte abschicken und unruhige Journalisten zum Schweigen bringen kann. Wenn Frankreich nicht gut genährt und gut bekleidet ist, so wird es die schweren Steuern nicht zahlen wollen, welche dem kaiserlichen System Kraft verleihen. Schon seit mehreren Jahren hat ein harter Druck auf dem Lande gelastet; der erste Unglücksfall würde denselben beinahe in eine wahre Folter verwandeln. Wer durch Frankreich reist, wird finden daß außer der ungeheuren Wehrkraft, welche aus den allgemeinen Einnahmen bestritten wird, jedes Departement die Anreizung dazu erhalten hat, so viel Geld, wie möglich auszugeben, und in ein paar Jahren das zu thun, was das Werk eines ganzen Menschenalters hätte sein sollen. Wenn auch das, was das Kaiserreich schafft, nützlich ist, so hat es doch zu rasch gearbeitet, und der beste Freund, den es haben kann, wird derjenige sein, welcher sagt, daß genug für den Ruhm gethan, und daß es jetzt an der Zeit ist, das Glück des Volkes zu Rathe zu ziehen."

— [Eine Manifestation in Karolina für die Union.] Zum ersten Mal seit dem Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges hat die „Times" Veranlassung, eines Vorfalls zu erwähnen, der auf die innere Kraft der Sklavenstaaten ein ungünstiges Licht werfen kann, aber sie warnt zugleich ihre Leser vor weitgehenden Schlüssen aus dem einzelnen Symptom. Hyde County in Nord-Karolina soll nämlich die Nähe des Unionsgeschwaders benutzt haben, um sich für die Union zu erklären. Die „Times" bespricht diese Manifestation in einem Leitartikel, der im Wesentlichen sagt: „Man hat nicht ohne Grund bemerkt, daß die ungünstige Ansicht über den Stand der nordischen Sache bei uns Engländern meistens daher rühre, daß wir über das Thun und Lassen der Unionsregierung so viel mehr als über das ihrer Gegner erfahren. Endlich ist wenigstens ein Zipfel des Schleiers von dem, was im Süden vorgeht, gelüftet. Der Süden ist nicht ganz so einig, wie uns der Anschein glauben ließ. Die Bundesregierung hat auf einem einzigen Punkt des südlichen Gebiets Fuß gefaßt, und die unmittelbare Folge war eine Empörung unter den konföderirten Behörden. Indeß macht der Hang zur Uebertreibung, der ein Hauptfehler der amerikanischen Presse ist, ein Urtheil über die wirkliche Tragweite des Ereignisses äußerst schwierig. Man muß daher die Nachricht mit großer Vorsicht

aufnehmen. In der Kirche von Hatteras, einige englische Meilen von dem gleichnamigen, jetzt im Besitz der Unionsregierung befindlichen Vorgebirge, sind 111 Abgeordnete der Bürger von Hyde County in Nord-Karolina als Konvent zusammengetreten, um ihren Verband mit den Konföderirten zu zerreißen und sich der Union wieder anzuschließen. Wie es scheint, wäre der Konvent schon im Mai abgehalten worden, wenn die konföderirte Regierung ihn nicht durch eine eigens dazu abgesandte Truppenabtheilung verhindert hätte. Das Volk der Grafschaft Hyde hat eine Unabhängigkeitserklärung entworfen, die sich darauf stützt, daß die Führer der Konföderation als „Tyrannen“ regieren; daß sie das Munizipalgesetz des Staates verstümmelt, fast jeden Punkt der Bill of Rights verletzt, den Staat in Empörung gestürzt, seinen Handel zerstört, Gewaltthaten, Blutvergießen und Diebstahl begangen, Preß- und Redefreiheit, Schwurgericht und Freiheit der Wahlen aufgehoben und außerdem eine Beschränkung des Stimmrechts in Aussicht gestellt hätten. Der Konvent schlug vor der Hand die Einsetzung einer provisorischen Regierung vor; und wir hören, daß eine Grafschaft Nord-Karolina's nach der anderen dem Beispiel der „alten demokratischen Hyde“ folge, und daß die Revolution sich wahrscheinlich bald über den ganzen Staat ausbreiten werde. Dies nun ist gerade der Punkt, über den wir so frei sind, unsere Meinung uns vorzubehalten. Der Konvent von Hyde ist, wie wir gern glauben wollen, ein wirkliches Ereigniß, gerade wie unlängst bei Neworleans ein wirkliches Gefecht stattfand, obgleich durchaus nicht unter den Umständen, unter denen die Fama es ursprünglich stattfinden ließ. Es mag den Unionsanhängern ein Leichtes sein, unter den Kanonen der Vereinigten Staaten-Streitmacht die Oberhand zu erringen; aber schwerer sollte es ihnen werden, im ganzen übrigen Staat, wo jetzt wenigstens die Bundesregierung ihnen nicht den Rücken decken kann, gegen die Konföderation aufzutreten. Bis wir etwas mehr über diese Kundgebung erfahren, wird es wahrscheinlich das Klügste sein, ihr nicht zu viel Gewicht beizulegen.“

London, 16. Nov. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Newyork vom 5. d. war daselbst das Gerücht verbreitet, daß die Seeexpedition der Union 25 Meilen von Charleston angelangt sei. Es hieß ferner, daß eine Schlacht zwischen den Konföderirten und General Fremont bevorstehe.

Frankreich.

□ Paris, 15. Nov. [Die Reformen in der Finanzverwaltung; Urtheile der Presse; aus Italien; Prinz Czartoryski.] Die Ernennung Foulds zum Finanzminister ist eher erfolgt, als man nach dem Ausgang des am Dienstag gehaltenen Ministerrathes erwarten durfte. Allein die öffentliche Meinung war merklich erregt durch die Verzögerung, da sie Fould als den Helfer gewissermaßen ansah, und so sah man sich denn genöthigt, die betreffenden Dekrete, sowie die Briefe des Kaisers an Fould und Walewski nebst dem Memoire des ersteren bereits gestern der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Eindruck, den diese Aktenstücke, namentlich das an Walewski gerichtete Schreiben und der Bericht des neuen Finanzministers auf das Publikum gemacht haben, ist ein außerordentlicher. Die Verhandlungen während der letzten Session des Corps legislatif und die im Herbst eingetretene Krise hatten deutlich genug bewiesen, daß die Finanzverwaltung einen falschen Weg eingeschlagen habe: sowohl der Kaiser wie sein neuer Minister bekennen es offen. Mit einer höchst anerkennungswerthen Selbstüberwindung spricht Napoleon es aus, daß dem Budget unveränderliche Grenzen gezogen werden müßten, indem die ihm zustehende Machtvollkommenheit, den Ministerien außerordentliche Kredite zu eröffnen, unterdrückt und der Landesvertretung das Recht eingeräumt werde, über das Budget nach Kapiteln, oder wie es im Text seines Briefes heißt, nach großen Sektionen abzustimmen. Der Kaiser willigt in diese Beschränkung seiner Macht, indem er erklärt, daß die Prärogative der Krone für ihn weder ein geheiligtes Depositum, noch eine Erbschaft seien, welche unangetastet auf seinen Sohn übergehen müsse; er, der vom Volke Erwählte, sei jeder Zeit bereit, nutzlose Prärogativen aufzugeben. Diese Sprache, so wenig der kritische Beobachter in derselben die Phrasen verkennen kann, ist natürlich geeignet, auf die liberale Partei in Frankreich einen tiefen Eindruck zu machen. Auch das Memoire Foulds zeichnet sich, abgesehen von seinem Inhalt, durch die Freiheit und Sicherheit der Sprache aus, wie sie bisher wohl nicht in den Spalten des offiziellen Organs der bonapartistischen Regierung zu finden gewesen ist. Fould gleicht in seiner Auseinandersetzung einem Manne, der mit einem Licht in der Hand in einen dunkeln Keller hinabsteigt. Wir finden keine Spur der gewöhnlichen Devotion, welche Alles gut zu finden bereit ist, und von der die Berichte der Minister nicht minder wie die Artikel der offiziösen Journale uns so manches Beispiel gegeben hat. Er legt den Finger auf jede Wunde, und verbirgt nicht, daß große Verlegenheiten, ernste Gefahren drohen, wenn man nicht schleunigst das System wechselt, wenn nicht die Regierung sich der Freiheit entkleidet, Ausgaben ohne Kontrole des gesetzgebenden Körpers zu dekretiren. Gleichzeitig scheut er sich nicht, den Widerspruch in der Verfassung zu beleuchten, welche der Vertretung des Landes eine Kontrole einräumt, allein 18 Monate später, nachdem die Ausgabe geschehen ist, eine Kontrole, welche ohnehin nur gegen das Staatsoberhaupt gerichtet sein kann, da die Minister diesem allein verantwortlich sind. Es bestätigt dies, was ich in einem früheren Briefe Ihnen bereits gesagt, daß nämlich Fould auch nach dieser Seite hin eine Reform beabsichtige. Augenblicklich indessen handelt es sich zunächst um Beseitigung der außerordentlichen Kredite; an ihrer Stelle schlägt er der Regierung einen Ersatz vor, indem er zugesteht, daß die den einzelnen Ministerien im Jahre 1858 ausgeworfenen Pauschalsummen den Ansprüchen nicht genügen, der gesetzgebende Körper daher eine größere Summe normiren müsse. Es ist dies in dem sonst so vortrefflichen Aufsatz eine bedenkliche Seite. Fould weist uns die bedeutenden Defizits eines jeden Jahres nach, und verlangt eine Erhöhung des Budgets, die nur durch Anleihen oder durch Einführung neuer Steuern möglich ist.

Dieser Punkt wird indessen von der Mehrzahl der Blätter, ich glaube sogar von nicht einem einzigen erwähnt, und es ist wohl gerathen, ihrem Beispiele zu folgen, d. h. abzuwarten, wie sich Herr Fould selbst aus diesem Dilemma ziehen wird. Wenn in einzelnen politischen Kreisen neue Hoffnungen auf bevorstehende weitere Reformen ausgesprochen werden, so ist leider anzunehmen, daß dieselben weniger gegründet sind, als man anzunehmen berechtigt war. Es scheint in der That, als ob Fould gegenüber der Opposition der Minister einige nicht unwesentliche Konzessionen auch seinerseits gemacht und sein Programm modifizirt hat.

Die Nachrichten aus Italien lauten heute zum ersten Male wieder günstiger. Die Stellung Ricasoli's scheint augenblicklich gesicherter, als dies in der letzten Zeit der Fall war. Wunderbarerweise ist es gerade die Reise Ratazzi's nach Paris gewesen, welche diesen Umschwung in der öffentlichen Meinung veranlaßt. Seitdem die offiziösen Blätter hier Ratazzi's Lob in jeder Tonart gesungen, scheint man sich in Italien von Neuem vor der Freundschaft Napoleons zu fürchten, welcher schon öfter als einmal ihnen gezeigt hat, wie wenig uneigennützig sie ist. Auch Garibaldi soll sich in einem Ricasoli günstigen Sinne dem König Victor Emanuel gegenüber brieflich ausgesprochen haben. — In Bezug auf den Erlaß des Prinzen Czartoryski, welcher in dem Großherzogthum Posen zirkulirt, wird es Ihnen nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß ein großer Theil der hiesigen polnischen Emigration durchaus unzufrieden mit demselben, wie überhaupt mit dem Gebahren jenes Prinzen ist. Gegenüber der Möglichkeit gemeinschaftlichen Handelns war im vorigen Winter eine entschiedene Eintracht zwischen den verschiedenen Parteien unter den Flüchtlingen hergestellt worden. Jetzt sind sie von Neuem zerfallen, und die demokratische Partei steht fast feindlicher als je den aristokratisch-klerikalen Polen gegenüber.

Höchst ergötzlich ist die Sprache der offiziösen Presse, welche ihres Jubels kein Ende weiß, und sich in den erbärmlichsten Schmeicheleien ergeht. Die Krone von allen verdient indessen der Direktor des „Constitutionnel“, der bekannte Dr. Véron, welcher sich nicht scheut, die Modifikation der Verfassung mit Exklamationen wie die folgende zu begrüßen: „Napoleon ist der einzige Herrscher in der Geschichte, welcher ein Beispiel solcher Selbstverleugnung im Interesse des Landes gegeben, der einzige Herrscher in der Geschichte, welcher das Beispiel eines freiwilligen Opfers und des Sieges der Vernunft über den Stolz gegeben!“ In der That, wenn man einmal lobt, so kann man es nicht stark genug thun, scheint das Prinzip Vérons zu sein, der im weiteren Verlauf seines Artikels behauptet, kein Reformator habe jemals so kühne, so radikale Maaßregeln vorgeschlagen. Der „Temps“ allein verhält sich ernst prüfend; mit leisem Hohn hebt er hervor, daß dieselben Ideen, welche jetzt die Spalten des offiziellen Blattes füllen, so oft Veranlassung zu Avertissements gegeben hätten. Zur Strafe dafür erwähnen ihn die „wohlgesinnten“ Blätter in den Rundschauen nicht, welche sie nach der Art der Polizei thun, um sich über die Urtheile der Blätter über die Reform zu unterrichten. An dieser Strafe dürfte Herr Neffzer nicht allzu schwer zu leiden haben.

Paris, 14. Nov. [Die Denkschrift Foulds.] Die telegraphisch erwähnte Denkschrift des zum Finanzminister ernannten Herrn Fould enthält eine Darstellung der Gesetzgebung, Verwaltung und Lage der Finanzen in Frankreich während der Regierung Napoleons III. Wir entnehmen derselben nachstehende Bemerkungen:

Als nach der Revolution von 1830 die parlamentarische Gewalt einen ungeheuren Zuwachs erhielt, kamen bald neue Ansprüche zum Vorschein. Sie verriethen sich durch Zersplitternng der verschiedenen Budgets in eine erhebliche Anzahl vou Kapiteln und durch eine in das Budgetgesetz eingetragene Namhaftmachung derjenigen von diesen Kapiteln, auf welche die Regierung während der Zwischenzeit zwischen den Sessionen berechtigt war, Kredite zu eröffnen. Diese Vorsicht war unnütz, denn diese Liste umfaßte in Folge des fortwährenden Kampfes der Minister gegen die Finanzkommissionen zuletzt über fünfundsiebenzig Kapitel. Die Rednerbühne und dann die Presse machten von diesen Debatten großen Lärm. Sie griffen die Finanzverwaltung lebhaft an und machten sie in der öffentlichen Meinung verdächtig. Die Finanzreform wurde bei den Wahlen eine Waffe gegen die Regierung. Die beklagenswerthen Folgen dieser parlamentarischen Kämpfe dienten denjenigen, die denselben gefolgt waren, zur Lehre, und es unterlag keinem Zweifel, daß hier eine Klippe verborgen sei, die eine neue Regierung sorglich zu meiden habe. Diese Ansicht wurde durch die im Jahre 1852 vom gesetzgebenden Körper gemachten Versuche, die im Berichte der Budgetkommission hervortraten, noch verstärkt. Daher beanspruchte der Kaiser außer gewissen, den neuen Geschicken Frankreichs entsprechenden Prärogativen, unter den in die Verfassung vom 14. Januar 1852 einzuführenden Veränderungen in erster Reihe eine Reform im Finanzsystem des Landes. Er wollte nicht bloß das, was der Gewalt nach und nach in der Budgetvotirung entrissen worden, zurückerlangen, sondern behielt sich auch die Initiative bei Unternehmungen zum allgemeinen Besten vor. So machten Ew. Majestät den unfruchtbaren Debatten und den nachtheiligen Verschleppungen, besonders bei Gelegenheit der Eisenbahnlinien und der ins Einzelne gehenden Bedingungen bei deren Betriebe, ein Ende. Ohne Zweifel erinnert der Kaiser sich noch des Umstandes, daß die Einmischung der Kammern in die Verwaltung daran Schuld war, daß unser Land in Ausführung der großen Verkehrswege hinter anderen Ländern zurückstand. Ja der That wurden die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe bald in Folge der Uneinigkeit über die Richtung, bald in Folge der Konzessionsbedingungen verworfen. Einige wollten die Ausführung der Eisenbahnen Gesellschaften übertragen, Andere nahmen dieselbe für den Staat in Anspruch, und zwischen diesen beiden Systemen wurde das allgemeine Beste fast immer in Schatten gestellt. Der Entwurf zu dem Senatsbeschlusse vom 25. Dezember 1852 bezweckte daher, daß alle gemeinnützigen Arbeiten, besonders die in den Gesetzen vom 3. Mai 1841 und 21. April 1832 namhaft gemachten, durch kaiserliche Dekrete befohlen und bevollmächtigt werden sollten, ingleichen alle Unternehmungen zum allgemeinen Besten. Die zu diesen Unternehmungen und Arbeiten nöthigen Kredite sollten gemäß den für die außerordentlichen Kredite vorgeschriebenen Regeln eröffnet und dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session vorgelegt werden. Der Senat nahm in diesem Entwurfe eine Aenderung vor. Die Befähigung Kredite durch Dekrete zu eröffnen, wurde auf die für Rechnung des Staates ausgeführten Arbeiten beschränkt, und wenn diese Arbeiten oder Unternehmungen Unterstützungen oder Verpflichtungen von Seiten des Schatzes bedingten, so sollte der Kredit nicht anders, als durch ein vor Beginn der Ausführung gegebenes Gesetz bewilligt werden. In Betreff des Budgets bestimmte Art. 12 desselben Senatsbeschlusses, daß dasselbe dem gesetzgebenden Körper mit seinen Verwaltungs-Abtheilungen bei Kapitel und Artikel vorgelegt, aber nach Ministerien votirt werden solle. Die kapitelweise Regartirung des für jedes Ministerium bewilligten Kredits sollte durch ein im Staatsrathe gegebenes Dekret angeordnet werden. Endlich erhielt durch den nämlichen Art. 12 die Regierung die Vollmacht, mittelst kaiserlicher Dekrete, die unter der nämlichen Form erfolgen müßten, Uebertragungen der Gelder von einem Kapitel auf ein onderes vornehmen zu dürfen. Um zu verhüten, daß zu Ergänzungskrediten gegriffen werde, ertheilte der Senat der Regierung diese neue Hülfsquelle, um Eventualitäten zu begegnen. Die gegen die Verwaltung unserer Finanzen erhobenen Beschwerden und die Erfahrung der letzten Jahre haben an meiner Anschauungsweise nichts geändert. Im Jahre 1852 wünschte ich gerade so wie heute die Abschaffung der Extraordinar- und Supplementar-Kredite ohne Votum der gesetzgebenden Gewalten. Die Verfassung hat das Steuerbewilligungsrecht dem gesetzgebenden Körper zugesprochen; aber dies Recht würde fast illusorisch sein, wenn die Dinge so blieben, wie sie jetzt sind. In der That, was ist eine Kontrole über eine Ausgabe, die erst 18 Monate nachher geübt wird? Und auf wen soll sie sich richten, wenn nicht auf das Staatsoberhaupt, da die Minister nur ihm allein verantwortlich sind? Würde man übrigens uicht sogar den Nutzen der Budgetberathung im Staatsrath und im gesetzgebenden Körper in Zweifel ziehen können, wenn den zugestandenen oder abgezwungenen Reduktionen zum Trotz, die Regiernng nach der Session die Ausgaben in jeder Art vermehren kann? Beim Studium der Finanzfrage ist leicht vorauszusehen, daß, wenn kein Systemwechsel erfolgt, wir uns bald vor sehr schweren Verwicklungen befinden werden. Die acht von 1851—58 verflossenen Jahre haben im Ganzen 2400 Millionen außerordentliche Kredite eröffnet. Fügt man dieser Summe 400 Millionen für die drei letzten Jahre 1859, 1860 und 1861 hinzu, so sieht man, wie die öffentliche Schuld und die ungedeckten Posten des Staatsschatzes gestiegen sind. Das wahre Mittel, diese Krisis zu beschwören, ist, rasch und entschieden zu handeln und die Quelle des Uebels durch Unterdrückung der Supplementar- und Extraordinar-Kredite zu schließen. Wenn der Kaiser dem gesetzgebenden Körper seine unbestreitbarsten Attribute wieder ertheilte, so würde er denselben mit seiner Regierung solidarisch machen; er würde als Belohnung für diese Konzession ein Budget erlangen, in welchem die Bewilligungen mehr im Verhältnisse zu den wirklichen Bedürfnissen ständen.

— [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur“ mit den zwei kaiserlichen Briefen, dem Berichte des Hrn. Fould und dessen Ernennung zum Finanzminister hat gewaltige Sensation in Paris erregt. Seinen Entschluß scheint der Kaiser übrigens erst nach langem Widerstreben und in letzter Stunde gefaßt zu haben, denn der heutige „Moniteur“ erscheint viel später als gewöhnlich. Die großen Aktenstücke waren ihm erst des Abends zugegangen, nachdem Fould nochmals eine lange Konferenz mit dem Kaiser in Compiègne gehabt hatte. Der neue Finanzminister selbst kam erst heute Morgen nach Paris zurück, um jedoch sofort das Finanzministerium zu übernehmen. Alle Blätter besprechen heute natürlich das Tagesereigniß. „Pays“, „Patrie“ und „Constitutionnel“ zollen, wie auch der „Temps“, die „Opinion Publique“ und die „Presse“ den kaiserlichen Entschließungen ihren vollen Beifall. Die ersteren heben mehr die großartige Resignation des Kaisers hervor, während letztere sich mehr an dem finanziellen Theile dieser Angelegenheit halten. — Die von Frankreich angekaufte Sammlung Campana, die das Museum Napoleons III. bilden wird, ist in Marseille auf dem „Sèvre“ mit dem provisorischen Direktor des neuen Museums Sebastian Cornu und dem ihm beigegebenen Konservator Clement angekommen. Die Ladung besteht aus 850 Kisten. Ein Theil dieser Kunstschätze, der schon im Louvre untergebracht ist, wurde gestern von dem Kaiser in Augenschein genommen. — Von Lorient und von Rochefort sind zwei Dampfkriegsschiffe abgegangen, die sich, eben so wie ein von Cherbourg abgefahrener Aviso, direkt nach Martinique begeben, um dort zu dem Geschwader Jurien de la Gravière's zu stoßen. Man glaubt, daß die 3 Geschwader sich den 15. oder 20. Dezember in Havannah vereinigen werden, wo ein Kriegsrath abgehalten werden soll. Der französische Gesandte in Mexiko, Graf Dubois de Saligny, soll dieser Versammlung beiwohnen. Die Fregatte „la Foudre“ ist ihm zur Verfügung gestellt, um ihn von Vera-Cruz nach Havannah zu bringen. Der englische Gesandte nimmt gleichfalls an der Berathung Theil. Man glaubt, daß die letzten Transportschiffe der Expedition mit den Truppen den 14. d. M. abfahren werden. — Die Zahl der nach Mexiko bestimmten Landungstruppen ist in der letzten Zeit verstärkt worden. Sie ist jetzt auf 3000—3500 Mann angesetzt. — Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind von Ende Oktober und lauten sehr beunruhigend. Das ganze Land, sagt das „Pays“, sei in Anarchie verfallen; die Deputirten selbst seien in zwei Parteien, für und wider Ortega, gespalten. General Ortega, der den Befehl erhielt, das Oberkommando niederzulegen, hat den Gehorsam verweigert und sich mit seinen Truppen nach Zacatecas zurückgezogen. Man glaubt allgemein, er werde sich gegen Juarez erklaren. Die konservative Partei hat ihr Augenmerk auf General Almonte, als zukünftigen Präsidenten, gerichtet. — Der Generalrath des Isèredepartements hat eine Prämie von 40,000 Franken für denjenigen votirt, der ein wirksames Mittel gegen die Krankheit der Seidenwürmer mittheilt. — Man hat in Frankreich mit dem besten Erfolge ein dauerhaftes schönes Papier aus den Fasern des sogenannten spanischen Ginsters gemacht, welcher in der Provence, in Italien, in Portugal und Spanien an dürren Stellen in Massen wächst. Der Ginster ist bekannt unter dem Namen Genista juncea.

— [Die Reformen im Finanzwesen.] Als reumüthiges Bekenntniß haben die heutigen Moniteurdokumente in der modernen Regierungsgeschichte aller Länder ihres Gleichen zu suchen und dürften sie schwerlich finden. Weder die kleine Kammeropposition noch die französische oder fremde Presse haben mit größerer Klarheit, höchstens mit mehr Leidenschaftlichkeit, als Fould in seinem heutigen Memoire nachgewiesen, daß die prospérité financière, von welcher Magne und die offiziöse Presse uns seit zehn Jahren die Ohren vollgesungen, baare Lüge war; daß die „découverts“ unter dem Kaiserreich nicht geschwunden, sondern riesenhaft angewachsen sind; daß die angebliche Kontrole des gesetzgebenden Körpers rein illusorisch gewesen; daß trotz der auf 2 Milliarden angeschwellten ordentlichen Budgets die außerbudgetmäßigen Ausgaben einen größeren Umfang denn in irgend einer früheren Epoche erlangt haben; daß die Finanzlage eine sehr kritische, die behauptete „inépuisabilité“ der nationalen Mittel eine Chimare und das Land nahe daran ist, nicht weiter gehen zu können. Alles das und vieles Aehnliche ist in der Denkschrift des neuen Finanzministers mit einer Offenheit und Umständlichkeit und in den zwei kaiserlichen Briefen indirekt mit einem Freimuth anerkannt, deren Verdienst und Bedeutsamkeit gewiß nicht zu hoch angeschlagen werden können. Wenn es wahr, wie das Sprüchwort will, daß Erkenntniß und Eingeständniß der begangenen Fehler die sichersten Vorläufer der Besserung seien, so müßten die heutigen Moniteurmanifeste eine sehr ernste Reform unserer Finanzen vorbereiten. Es ist wohl nur die logische Folge dieses Vordersatzes, welche das Publikum zieht, wenn es in die Fould'sche Denkschrift eine bedeutende Armee-Reduktion hineinliest, weil dieses das einzige Mittel zu einer bedeutenden Verringerung der Ausgaben wäre. Was sich aus derselben mit Gewißheit und als sehr nahe bevorstehend liest, sind namentlich zwei Dinge: 1) das nächste ordentliche Budget, welches dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wird, wird nächstenst um 2 bis 300 Millionen die für 1861 erreichte Doppel-Milliarde übersteigen; Fould sagt wiederholentlich und bestimmt, daß die Budget-Ansätze nicht mehr den wirklichen Erfordernissen entsprechen, und daß der Mißbrauch der eigenmächtigen Supplementar-Kredite nur in der Weise zu beseitigen sei, daß der gesetzgebende Körper in den ordentlichen Budgets mit größerer Freigebigkeit für die Staatsbedürfnisse sorge; 2) daß die Regierung demnächst mit dem Verlangen eines neuen Anlehens von vielleicht einer Milliarde vor die Nation treten wird; das ist unmöglich, zu vermeiden, da Fould eingesteht, daß die schwebende Schuld wenigstens eine Milliarde beträgt, und gleichzeitig die Nothwendigkeit nachweist, die schwebende Schuld zu beseitigen... Mit einer solchen Doppelforderung kann auch die „stärkste“ Regierung nicht vor eine finanziell erschöpfte Nation treten, ohne einen Ersatz zu bieten. Den Ersatz, welcher die Pille verzuckern soll, bildet die Verzichtleistung des Kaisers auf die außerbudgetmäßigen Kredit-Anweisungen. Wie man sich erinnert, waren dieselben schon 1856 durch kaiserliches Dekret für alle Zukunft untersagt worden; ob der jetzt zu gleichem Zwecke zu erlassende Senatus-Konsult mehr bindende und hemmende Kraft für die Zukunft haben wird, als jenes Dekret seit sechs Jahren geübt, muß die nächste Zeit lehren, und wird dies wohl zum großen Theil von der Nation selbst und besonders von der Energie abhangen, mit welcher der gesetzgebende Körper über seine verstärkten Befugnisse wachen wird. (K. Z.)

— [Die Lage der Dinge in Madagaskar.] Das „Journal des Débats“ enthält einen ausführlichen Artikel über die Lage der Dinge in Madagaskar, namentlich über die Vorgänge, die sich seit der Thronbesteigung Radama's II. dort zugetragen haben. Ein besonderes Gewicht legt das Journal auf die englischen Bemühungen, einen vorherrschenden und bleibenden Einfluß am Hofe des neuen Königs zu gewinnen, und wie aus der ganzen Darstellung hervorgeht, scheint die englische Politik in dieser wichtigen Angelegenheit der fran-

zösischen wieder einmal den Vorsprung abgewonnen zu haben. Wenige Tage nach dem Regierungsantritt Radama's II., noch mitten in den bis jetzt nicht vollkommen aufgeklärten Thronstreitigkeiten", heißt es in dem Artikel des genannten Journals", „zeigte dieser in einem eigenhändigen Schreiben dem Gouverneur von St. Maurire das Ableben seiner Mutter und seine Thronbesteigung an. Der Gouverneur Stefenson beeilte sich, eine Kommission zur Beglückwünschung des neuen Herrschers zu ernennen. Dieselbe bestand aus dem Obersten Middleton, dem Lieutenant Marindin, dem Adjutanten und Eidam des Gouverneurs, den Herren Newton, Cadwell und einigen anderen englischen Kaufleuten. Jeder Kreole französischen Ursprungs wurde sorgfältigst von dieser Gesandschaft fern gehalten. Der gesetzgebende Rath von St. Maurice votirte ein Geldgeschenk von 10,000 Piastern, außerdem wurden durch die Freigebigkeit des Gouverneurs noch reiche Geschenke vorbereitet. Die Kommission verließ auf dem „Jessee-Byrne" gegen Ende September St. Maurice, und man zweifelt nicht, daß sie in glänzender Weise von dem Hofe in Emysma aufgenommen worden ist. Der Gouverneur stellte im gesetzgebenden Rathe diese Sendung als eine einfache Sache der Kolonialverwaltung, als eine höfliche Erwiderung auf eine freundschaftliche Mittheilung, und mehr noch als eine Anerkennung der liberalen Politik Radama's gegen die Fremden und der Aufhebung aller Eingangssteuern während der sechsmonatlichen Landestrauer dar. Diese Erklärung hat die französischen Kreolen auf der Insel Bourbon nicht sehr beunruhigt. Sie kennen die unausgesetzten Anstrengungen zu wohl, welche England seit 40 Jahren macht, um auf Kosten Frankreichs die Herrschaft über Madagaskar zu erlangen. Vor Allem sind sie gespannt zu wissen, ob die Gesandtschaft den Prinzen Radama als König von Madagaskar oder einfach als König der Hovas begrüßen werde. Es sei dies ein eben so großer Unterschied wie zwischen einem König von Frankreich und einem Herzog von Aquitanien. Die Hovas seien nur ein Theil der Bevölkerung der Insel, und es gebe dort noch eine Menge anderer unabhängiger Stämme, die Sakalaven, die Antakares, die Betsimsaraks 2c., von denen einige den Schutz Frankreichs anriefen, andere mit Frankreich Handelsverträge abgeschlossen oder ihm Landstriche abgetreten hätten. Die thatsächliche Herrschaft der Hovas gebe diesen kein gesetzliches Recht auf die rechtliche Souverainetät, und wenn man den neuen Staat anerkenne, müsse man Partei gegen seine Gegner nehmen. England habe prinzipiell nie die Rechte Frankreichs, welche durch eine Anerkennung eines Königs von Madagaskar verdrängt würden, geleugnet, seine Agenten hätten aber stets in ihrem Handeln wenig Rücksicht darauf genommen. Es sei deshalb zu wünschen, daß man von Paris aus dieser Kolonialgesandtschaft die gebührende Aufmerksamkeit zuwende. Eine Anerkennung ziehe die Errichtung von Gesandtschaften, Konsulaten 2c. auf der Insel Madagaskar nach sich. Dies habe sich bis jetzt noch keine europäische Macht herausgenommen und Frankreich könne es auch nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Während die englischen Behörden so ungemeinen Eifer entwickelten, geschah auf der Insel Bourbon so gut wie nichts. Von Absendung einer Deputation war keine Rede, denn Frankreich erkennt den König der Hovas nicht an. Von einem Protektorat, um das Radama bei Frankreich nachgesucht haben soll, hat sich nichts verwirklicht. Nur Privatpersonen, wie Laborde, der 30 Jahre in Tannariva gewohnt, Lambert, intimer Freund Radamas, Pater Jouan, Haupt der Mission von Madagaskar und so zu sagen Erzieher des Prinzen, haben den französischen Einfluß vertreten. Die Journale von Bourbon hatten sich mit großem Eifer der Angelegenheit angenommen, allein gar bald wurde dem „Moniteur de la Reunion" selber ein „Mitgetheilt" zugesandt, in welchem die Regierung alle Verantwortlichkeit für die in diesem Sinne gehaltenen Artikel zurückwies und sie sogar ausdrücklich mißbilligte." Schließlich bespricht das „Journal des Débats" in sehr ernstem Tone die hohe Bedeutung der Insel Madagaskar für Frankreich und den unermeßlichen Nachtheil, der ihm aus der Festsetzung der Engländer auf derselben erwachsen könne. „Wenn", sagt es, „die wundervollen Häfen dieser Insel, kraft einer mit dem Könige der Hovas abzuschließenden Allianz, sich eines Tages den Geschwadern der Macht eröffnen, welche bereits Perim inne hat, Aden besitzt, alle arabischen Inseln und mehrere Punkte der afrikanischen Küste beherrscht, in Bombay, Ceilon, Kalkutta, den Sechellen und St. Maurice regiert, wenn diese Macht festen Fuß auf der Küste von Madagaskar fassen kann, bevor unsere Autorität dort wiederhergestellt ist: dann ist es um unsere kleinen Kolonien Bourbon, St. Marie, Mayotte, Nossi-Be geschehen, die wie Trabanten um die große Insel herumliegen. Die ganze Handels-Bewegung im indischen Meere und in der asiatischen Welt wird einem einzigen Einflusse unterthan, der dann auch jedes Gegengewichts entbehrt. Was will man dem in einer Hand vereinigten Indien und Madagaskar entgegenstellen? Unsere alte ostindische Niederlassung, unsere neueren Niederlassungen in Oceanien und Kochinchina werden vollständig gelähmt; der Suezkanal dient nur noch der Entfaltung einer einzigen Seemacht, und unsere zukünftigen Packetboote für die Linien des äußersten Oceans ersticken in der Geburt. Nicht die Kolonisation des Landes ist dann verfehlt, die Freiheit der Meere ist verloren."

Schweiz.

Bern, 16. Nov. [Telegr.] Da die französische Regierung bestreitet, daß sie die Grenze des Dappenthales verletzt habe, so hat der Bundesrath nochmals eidgenössische Kommissare zur Aufnahme eines detaillirten Verbalprozesses abgesandt.

Italien.

Turin, 14. Nov. [Tagesnachrichten.] Der ehemalige Garibaldische General Carbonelli hat sich nach Caprera begeben, um Garibaldi eine in Neapel unterzeichnete Adresse zu überreichen, in welcher derselbe gebeten wird, Italien nicht zu verlassen. — Der Arbeiter-Kongreß in Asti war von 135 Abgeordneten, die 110 Vereine vertraten, beschickt. Der Sitzungssaal war mit den Büsten Victor Emanuels und Garibaldi's und mit den Fahnen der Vereine geschmückt, unter denen die Gutenbergsfahne prangte, welche aus dem Jahre 1847 herrührt. Die Beschlüsse des Kongresses sind für das Garibaldi'sche Programm ausgefallen. Mazzini wollte die Arbeiter in politische Klubs umwandeln; die Arbeiter waren klug genug, diesen Vorschlägen, welche die Verhandlungen in Florenz getrübt, jetzt entschieden ihre Zustimmung zu versagen. — Der „Italie" wird aus Paris eine Nachricht mitgetheilt, die, wenn sie sich bestätigte, von großer politischer Wichtigkeit wäre: das französische Besatzungskorps soll auf 40,000 Mann gebracht werden. Der Pariser Korrespondent der „Italie" setzt hinzu, „es bestehe in diesem Augenblicke ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Viktor Emanuel und dem Kaiser Napoleon, und es sei der Beschluß gefaßt worden, sich für den kommenden Frühling auf alle Eventualitäten bereit zu halten." — Die Nachrichten aus der Basilicata lauten günstiger. Die Räuber sind in mehreren Gefechten geschlagen und zersprengt worden.

[Ueber Ratazzi] sagt der Mailänder „Lombardo": „Der Kammerpräsident Komthur Ratazzi hat durch den letzten falschen Schritt, den er gethan, seinen Charakter als konstitutioneller Staatsmann und seine politische Zukunft schwer kompromittirt und sein Vaterland gedemüthigt, da er sich nicht vom nationalen Parlament, sondern durch die von Paris aus inspirirte Presse als ministeriellen Kandidaten vorschlagen ließ und sich den Schein gab, als müsse man in Frankreich den Titel eines italienischen Ministers suchen. Diejenigen, die sich in gutem Glauben dem Programm des dritten Standes angeschlossen, haben die Pflicht, ihr Oberhaupt zu verleugnen, das allem Anschein nach von der Politik der Tuilerien inspirirt wird. Sie müssen ihrem Votum gegen die Abtretung Savoyens und Nizza's und der Abneigung gegen einen Alliirten, der sich zum Gebieter aufwerfen möchte, getreu bleiben."

— [Ueber die Mission Türrs bei Garibaldi] sagt eine Genueser Korrespondenz der „Triester Ztg." vom 8. Novbr.: „Türr hat seine Mission bei Garibaldi vollkommen durchgeführt. Zwei Punkte waren es hauptsächlich, welche den Gegenstand derselben bildeten. Beunruhigt von dem Vorgehen der Aktionspartei, welche zur Erreichung ihrer Zwecke den Namen Garibaldi's in den Vordergrund stellte, beauftragte Victor Emanuel Türr, Garibaldi das Gefährliche der Lage Italiens vorzustellen, wenn die Regierung durch ein unüberlegtes Handeln jener Partei gezwungen würde, entweder gegen dieselbe mit aller Kraft aufzutreten oder sich durch sie zu Unternehmungen hinreißen zu lassen, welche durch ihre Uebereilung Italien nothwendigerweise dem Verderben zuführen müßten. Er sollte Garibaldi vorstellen, daß bei der jetzigen Lage eine einseitige Lösung der römischen Frage nur zum Unheile, ein Angriff auf Venetien aber jedenfalls zum Sturze Italiens führen müsse. Türr war mit mehreren offiziellen Dokumenten ausgerüstet worden, aus welchen Garibaldi die prekäre Lage Italiens leicht entnehmen konnte. Garibaldi ließ sich auch überreden, sich nicht nur an keinem Unternehmen zu betheiligen, welches eine voreilige Lösung der römischen und venetianischen Frage beabsichtigte, sondern auch allen seinen Einfluß zu verwenden, um die erhitzten Gemüther zu beruhigen und dieselben von unüberlegten Schritten abzuhalten. Garibaldi verpflichtete sich in dieser Hinsicht, nicht nur seine politischen Freunde zu instruiren, sondern auch durch öffentliche Erklärungen jedes Unternehmen zu desavouiren, welches vielleicht in seinem Namen in dieser Richtung vorbereitet werde. Mit einem Worte, in diesem Punkte gelang die Mission Türr's vollkommen und Garibaldi ließ durch ihn den König seiner vollkommenen Ergebenheit versichern und versprach ihm jede in seiner Macht stehende Unterstützung. Der zweite Theil der Mission Türr's bezog sich auf die Formirung und Zusammenstellung der Freiwilligenkorps. Der Kaiser Napoleon hatte nämlich der Regierung Viktor Emanuels zu bedenken gegeben, daß eine vollständige Aufstellung von 4 Freiwilligen-Divisionen, wie selbe ursprünglich beabsichtigt war, nur Europa vorzeitig allarmiren und der Regierung Italiens selbst Verlegenheiten der ernstesten Art bereiten könnte, und bestand daher nachdrücklich auf einer Modifikation des ursprünglichen Planes. Einerseits hatte sich nun wohl Viktor Emanuel wegen der kompletten Aufstellung dieser Freiwilligen-Divisionen zu weit eingelassen, um ohne Weiteres eine Modifikation eintreten zu lassen, andererseits aber konnte er dem Wunsche Louis Napoleons um so weniger sein Ohr verschließen, da die politische und finanzielle Lage Italiens der Kompletirung dieser Freiwilligenkorps ernste Bedenken entgegensetzt. Türr sollte daher Garibaldi zu einem mezzo termine bewegen, und auch dieses gelang. Garibaldi erklärte sich nämlich befriedigt damit, daß einstweilen bloß die Kadres dieser Freiwilligendivisionen aufgestellt werden, welches in der Art zu geschehen habe, daß jede Kompagnie der Freiwilligen aus den vollständigen Chargen und 25 bis 30 Mann bestehen solle, welche dann später dem Ganzen als Reserve dienen sollten. Garibaldi ließ sich sogar zu dem Versprechen herbei, seiner Zeit das Kommando über die vereinigten vier Freiwilligen-Divisionen zu übernehmen, unter der Bedingung, daß er damit selbständig operiren dürfe, was zugesagt wurde. Weniger glücklich war Türr in seinem Bemühen, Garibaldi an die uneigennützige Freundschaft Frankreichs für Italien glauben zu machen. Der General beharrt in diesem Punkte auf seinen bisherigen Ansichten und geht sogar so weit, Ratazzi zu mißtrauen, weil er ihn zu sehr mit dem französischen Kabinet engagirt glaubt. In dieser Richtung ist ihm Ricasoli lieber, da er ihm mehr Selbständigkeit zutraut, weshalb er auch seinen urspünglichen Plan zu den Parlamentsverhandlungen nach Turin zu kommen, aufgegeben hat, um nicht vielleicht Ricasoli zu Gunsten Ratazzi's zu gefährden, weil er einsieht, daß nur dieser jenem in der Prasidentschaft folgen werde, was er durchaus nicht wünscht.

Rom, 9. Novbr. [Tagesnachrichten.] Der „Corresp. Hav." wird geschrieben, daß General Goyon mit seiner Familie erwartet wird. Seine Ernennung zum général en chef ist am römischen Hofe sehr günstig aufgenommen worden; man legt ihr eine politische Bedeutung bei. Die nationale Partei dagegen scheint sie ziemlich verstimmt zu haben. — Abbé Isaia hat von der Polizei den Befehl erhalten, Rom zu verlassen; er stand mit Passaglia in Verbindung. — Der Schaden, den die Ueberschwemmung an der Eisenbahn nach Civita Vecchia angerichtet hat, beträgt nicht weniger wie 500,000 Fr. — Fürst Konstantin Czartoryski befindet sich seit einigen Tagen in Rom. — Im heiligen Kollegium sind gegenwärtig noch 5 Kardinaltitel vakant; der Papst beabsichtigt, sie in einem kurz vor Weihnachten zu haltenden Konsistorium an bereits designirte Prälaten zu verleihen. Außer Monsignor Borromeo Arese, Maggiordomo des Papstes, wird der Erzbischof von Dublin, Monsignor Cullen, unter den Kandidaten des Purpurs genannt. — Der Papst hat mit dem Präsidenten von Haity ein Konkordat geschlossen. Danach ernennt der Papst einen Erzbischof und vier Bischöfe, und zwar wird er nur „weiße" Geistliche dazu erheben. — Das „Giornale di Roma" vom 7. d. berichtet: „Wir haben nur eine einzige telegraphische Depesche aus Neapel vom 6. erhalten, welche nach der „Nazione" meldet, daß sich in San Martino, in der Provinz Benevento, die Insurgenten eines Lieutenants und sechs Nationalgardisten bemächtigt hätten. Die Depesche fügt hinzu, daß die Truppen Anstalten treffen, die Bande anzugreifen. Mehrere neapolitanischen Journale beklagen sich unter demselben Tage, ihre Korrespondenzen aus den Provinzen nicht empfangen zu haben."

Spanien.

Madrid, 13. Nov. [Telegr.] Der „Correspondencia" zufolge sollen in Lissabon Angriffe auf die bei den Eisenbahnarbeiten beschäftigten Spanier stattgefunden haben. — Der spanische Konsul in Tunis meldet, daß vom 9. Dezember an, bis auf weiteren Befehl, die Getreideausfuhr in Tunis verboten ist.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Nov. [Verhaftungen; Audienzen beim Statthalter; Bestrafung; der Staatsrath.] Gestern Nacht ist der erwählte (aber von der Regierung noch nicht bestätigte) Administrator der hiesigen Erzdiözese, Prälat Białobrzeski, ein etwa 60jähriger hochgeachteter Prälat, gefänglich eingezogen worden. Ein gleiches Schicksal hatten noch einige andere Geistliche, die zur Untersuchung wegen der Vorfälle in den Kirchen am 15. und 16. v. M. delegirt waren. Diese Verhaftungen scheinen keineswegs zu beweisen, daß die Regierung der römisch-katholischen Geistlichkeit irgendwelche Konzessionen zu machen gesonnen sei, und man kann sich denken, welchen Eindruck dieses Vorgehen auf die katholische Bevölkerung ausübt. — Gestern Vormittag empfing der funktionirende Statthalter, General Lüders, die Vorstellung der Konsuln, Beamten und mehrerer angesehener Bürger. Der Staatsrath hatte schon früher seine Aufwartung gemacht; die Geistlichkeit war diesmal nicht vertreten. — Seit gestern verhaftet man auch junge Leute, die unter dem Paletot Tschamarken tragen. Manche wurden veranlaßt, ihre Paletots zu öffnen, um den Patrouillen Gelegenheit zu verschaffen, sich von ihrer ungefährlichen Tracht zu überzeugen. — Ein Arbeiter, der von einem Dachfenster aus mit einem Stückchen Ziegel in ein Soldatenbivouac geworfen hatte, ist auf Befehl des Statthalters ins Militär eingereiht worden. Ueberhaupt wird der Kriegszustand fortwährend mit aller Strenge gehandhabt. — Der Staatsrath, der seine allgemeine Versammlung am 16. v. M. vertagt hatte, ist seit vorgestern wieder zusammengetreten und hat die Berathung des Organisationsprojekts der Schulen begonnen. Diese Reform hat überhaupt zunächst Aussicht, eine Wahrheit zu werden. Hoffentlich werden auch die übrigen Reformen, welche wirklichen Bedürfnissen abzuhelfen bestimmt sind, unter der neuen Gestalt der Dinge nicht zu leiden haben; wenigstens ist diese Ueberzeugung unter den Gemäßigten fast allgemein verbreitet. (Schl. Z.)

— [Situation; die Verhaftung des Administrators der Erzdiözese; Waffenabforderung von Beamten.] Allem Anschein nach gehen wir dem Belagerungszustand mit starken Schritten entgegen, von dem auch in betreffenden militärischen Kreisen viel gesprochen wird. Mehrfache bübische Insultirungen der Soldaten mit Worten und Werken, denen man nicht immer gleich auf die Spur kommen kann, Verhöhnung der Vorschriften des Kriegszustandes und die Renitenz der katholischen Geistlichkeit werden von sonst gut unterrichteten Personen als diejenigen Ursachen angegeben, welche bei dem strengen Charakter des jetzigen Statthalters und Oberkommandirenden, Generaladjutanten Lüders, dahin führen müssen. Wer unsere Zustände nur oberflächlich und im Lichte der Vorgeschrittenen ansieht, dem mag das Obenangeführte anders erscheinen; hört man aber auf Andere, dann sieht man die ernstere Seite und erblickt das Traurige der hiesigen Lage. — Die gestern vorgenommene Verhaftung des Administrators der Warschauer Erzdiözese, Białobrzeski, ist ein Ereigniß, welches, konsequent durchgeführt, den Konflikt zwischen Regierung und Geistlichkeit entweder bald lösen oder noch strengere Maaßregeln nach sich ziehen muß, denn Generaladjutant Lüders ist nicht der Mann der Nachgiebigkeit und gewiß nicht dazu hergekommen, um bittend um Mitwirkung zur Pazifikation des Landes vor die Geistlichkeit zu treten; er betrachtet sie als Beamte, welche dem Kaiser den Eid der Treue geschworen. Ob sie ihn gehalten, darüber werden sie ihr Gewissen zu befragen und dem Monarchen Rechenschaft zu geben haben. Welchem Zweck die Widersetzlichkeit durch Schließung der Kirchen dienen soll, bedarf keiner Wiederholung, und daß dadurch das Wohl des Landes nicht gefördert werden kann, liegt auf der Hand. Dieses und ein eben nicht schmeichelhaft stylisirtes Schreiben des Administrators an den Statthalter soll unter Anderem die Ursache der Verhaftung des gedachten Prälaten sein. — Nach einer neuen Verordnung müssen selbst diejenigen russischen Beamten und ehemaligen Militärpersonen, welche hier angestellt worden und nicht geborene Großrussen und griechischen Glaubens sind, ihre Degen und sonstigen Waffen (bis zur Rangklasse der Staatsräthe) abliefern. Die anderen hiesigen Waffenbesitzer mußten dies bereits gleich nach dem Eintritt des Kriegszustandes thun. Allgemeine Revision nach Waffen, wie früher, fand noch nicht statt. (A. P. Z.)

Amerika.

— [Die nach dem Süden ausgesandte Flottenexpedition] soll von widrigen Winden stark hergenommen worden sein. Unter den Weisungen, die sie mit auf den Weg erhielt, ist folgende charakteristisch für die behutsame Behandlung der Sklavenfrage von Seiten der Regierung. „Sie werden sich die Dienste eines Jedweden, gleichgiltig ob Einer von der Arbeit flüchtig geworden ist (flüchtige Sklaven) oder nicht, zu Nutze machen, wenn sie Ihnen angeboten werden. Sie werden derartige Personen nach Ermessen verwenden, entweder als gewöhnliche Employés, oder unter besonderen Verhältnissen, in irgend einer anderen Weise, in Kompagnien oder sonstwie, ganz nach Ihrem Ermessen, organisirt. Doch ist damit nicht gemeint, daß eine allgemeine Bewaffnung derselben zu militärischen Diensten vorgenommen werden solle. Sie werden allen loyalen Herren (Sklavenbesitzern) die Versicherung ertheilen, daß der Kongreß sie für den Verlust der Dienste ihrer dergestalt verwendeten Leute auf gerechte Art entschädigen wird. Durch ein solches Vorgehen dürften die substantiellen Rechte der loyalen Eigenthümer am besten gesichert, und jede Einmischung in die sozialen Systeme und lokalen Institutionen eines jeden Staates beseitigt werden." — Nach einer solchen Instruktion wird die Abberufung Fremonts allerdings begreiflich.

Militärzeitung.

Italien. [Stärke der Armee.] Bekanntlich sollte die italienische Armee bis zum Herbste d. J. eine Effektivstärke von 327,000 Mann erreichen, und zwar waren dabei für die einzelnen Waffen folgende Normalziffern festgestellt worden: Infanterie bei 6 Grenadier- und 62 Linien-Regimentern zu je 2991 Mann = 203,388 Mann; leichte Infanterie bei 42 Bataillonen (6 Depot) 42,288 M.; Kavallerie bei 17 Regimentern 27,300 M. und so entsprechend auch für die Artillerie Gemeine, Train 2c. Faktisch erreicht sie jedoch nach von Schweizer Blättern gebrachten, angeblich authentischen Mittheilungen nur folgende Zahlen: Infanterie: Linien- und Grenadier-Regimenter 122,900 M., Bersaglieri 12,000, noch ein Depot für die gesammte Infanterie 11,000 M., zusammen also 145,000. Kavallerie 17,000 mit noch nicht der Hälfte von Pferden; Artillerie 11,000 2c. Alles in Allem würden nach dieser Berechnung noch über 100,000 Mann an der vorgesetzten Stärke fehlen. — p.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 18. Nov. [Die zweite Radeck'sche Symphonie-Soirée] findet im Kasinosaale übermorgen, Mittwoch, den 20. d. statt. Durch seinen immer noch schwankenden Gesundheitszustand behindert, hat Ref. zu seinem Bedauern sich gezwungen gesehen, auf den Genuß selbst zu verzichten und seiner hier immer gern geübten Referentenpflicht zu genügen. Was ihm aber von kompetenter Seite versichert worden, konstatirt er gern: daß die neuliche erste dieser Soiréen nicht nur eines außerordentlich zahlreichen Besuchs und lebendigen Beifalls sich zu erfreuen gehabt, sondern daß auch die Ausführung selbst eine von emsigsten Streben, von fruchtbringendem Fleiße zeugende, und im Ganzen sehr befriedigende gewesen. Das erweckt günstige Hoffnungen für die folgenden, und da das Programm der übermorgenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

wieder ein in sich sehr interessantes ist (Beethoven's Egmont-Ouvertüre, Mozart's Es-dur-, und Rob. Schumann's B-dur-Symphonie), so dürfte dieselbe wiederum mit Recht allgemeinste Theilnahme erregen, die wir ihr von Herzen wünschen.

< Lissa, 17. Nov. [Bericht der zur Begrüßung Sr. Majestät nach Breslau abgesendeten Deputation.] In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten erstattete die zur Begrüßung Sr. Maj. des Königs von unseren städtischen Behörden nach Breslau entsendete Deputation durch den Vorsitzenden und Mitdeputirten Rechtsanwalt Nolte Bericht über die Aufnahme, welche sie bei Sr. Majestät gefunden. Da die Aeußerungen Sr. Majestät die hiesige Provinz im Allgemeinen betrafen, so dürfte ein Bericht darüber auch für weitere Kreise von hohem Interesse sein. Nachdem die Mitglieder der Deputation bereits am Dienstag Morgen dem Minister des Innern Grafen Schwerin sich vorgestellt und von ihm mit bekannter Freundlichkeit empfangen worden, ward ihnen die Aussicht eröffnet, noch an demselben Tage bei Sr. Majestät zur Audienz zu gelangen. Dies geschah Nachmittags 4 Uhr unter dem Geleite des Grafen Schwerin selbst. Die Aufnahme war eine überaus gnädige. Der Oberbürgermeister Weigelt richtete als Führer der Deputation im Wesentlichen etwa folgende Begrüßungsansprache an Se. Majestät:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr! Die Stadt Lissa sendet uns, um Ew. Königlichen Majestät die Glückwünsche ihrer Bewohner zu der stattgehabten Krönung, so wie die Versicherung derer unwandelbarsten Treue, Liebe und Verehrung zu überbringen. Mit Muth und Vertrauen sehen wir der Zukunft entgegen; denn Ew. Majestät Regierung ist milde, wo es angethan ist, und fest und stark, wo es nöthig wird. Auch wird gewiß, wenn ernstere Zeiten kommen sollten, der Sieg der preußischen Fahne folgen. Wir danken Ew. Majestät für die huldreichst gewährte Audienz, die uns Gelegenheit geboten, diese Gefühle auszusprechen."

Se. Majestät geruhte hierauf zu erwidern:

„Ich freue Mich, auch aus der Provinz Posen solche Gesinnungen zu hören und hoffe, daß sie sich durch die That verwirklichen werden. Es ist zu bedauern, daß in neuester Zeit viele Bewohner der Provinz die guten Absichten Meiner Regierung so verkannt haben und immer noch zu verkennen scheinen. Meine königlichen Vorfahren haben stets gestrebt, Gerechtigkeit zu üben und die Provinz in Berücksichtigung der Nationalitätsverhältnisse glücklich zu machen, und Ich werde die so überkommene Bahn nicht verlassen. Meiner Regierung Grundsatz soll stets sein: Jedem das Seine!"

Auf die Bemerkung eines Mitgliedes der Deputation, daß im Allgemeinen wohl auch ein guter Sinn in der Provinz herrsche, und daß fast alle Bewohner sich bemühen, diesen Sinn zu fördern und auf das friedliche Zusammenleben der Bewohner beider Nationalitäten hinzuwirken, erwiderte Se. Majestät:

„Ich weiß sehr wohl, daß Mittel angewendet werden, Meiner Regierung entgegenzutreten, Mittel, welche nicht zu billigen sind. Es treiben zu Viele Politik; selbst die Kirche treibt Politik, und das ist nicht gut, die Kirche darf keine Politik treiben. Die Folgen hiervon werden sich bei den Wahlen zeigen. In Ihrer deutschen Stadt erwarte Ich allerdings deutsche Wahlen."

Sr. Majestät bemerkte hierauf, wie Er sich der liebevollen Aufnahme noch erinnere, welche Er im Jahre 1856 in Lissa gefunden und versicherte, daß seine Regierung jeden gerechten Wunsch der Provinz Posen berücksichtigen, jedes unbillige Verlangen dagegen mit Ernst und Energie zurückweisen und Alles, was Er mit der Krone überkommen, gewissenhaft wahren werde. Sr. Majestät sprach dann noch Vieles von den Verkehrsverhältnissen und der Garnison der hiesigen Stadt, und entließ die Deputation mit den Worten! „Sollten ernstere Zeiten kommen, was Gott verhüten wolle, so habe Ich die Hoffnung, daß Ihre Mir dargebrachten Wünsche in Erfüllung gehen werden."

Ich habe nur in schwachen Umrissen das wiedergeben können, was nach dem Bericht der Deputation über die ihr zu Theil gewordene gnädige Aufnahme der Versammlung in der gestrigen Sitzung mitgetheilt ward. Die letztere vernahm stehend die von Sr. Majestät gesprochenen Worte und mit gleicher Ehrerbietung vernahm die freudig erregte dichte Menge des Zuschauerraums die Mittheilungen des Vorsitzenden und stimmte ebenso in das begeisterte Hoch ein, das am Schlusse der Sitzung Sr. Majestät gebracht wurde.

P Meseritz, 17. Novbr. [Urwählerversammlungen; Flugblätter.] Am 14. d. fand hier eine sehr zahlreich besuchte Urwählerversammlung statt, in welcher zunächst das liberale Wahlkomité Rechenschaft über sein bisheriges Wirken ablegte. Darauf machte dasselbe Vorschläge in Betreff der Männer, denen sich am 19. d. die Stimmen zuwenden sollten, und stellte zuletzt, da der Staatsanwalt Sander es vorgezogen hat, sich im Birnbaumer Kreise um ein Mandat zu bewerben, unter allgemeiner Zustimmung den Regierungsrath Dr. Ziegert, früher in Posen, als Kandidaten der verfassungstreuen Partei auf. Nach einem andern in dieser Versammlung gefaßten Beschlusse traten am 16. d. die einzelnen Wahlbezirke der Stadt zusammen, um sich endgültig über die aufzustellenden Wahlmänner zu einigen. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Vorschläge des Komité's angenommen. Im 2. Bezirke erlebten wir die eigenthümliche Erscheinung, daß ein hiesiger Kreisrichter in einer längeren Anrede sich selbst als Wahlmann proponirte. Der nicht ungeschickten und gewiß berechneten Wendung, daß er sich zwar zur verfassungstreuen Partei rechne, für jetzt aber noch nicht für Gewerbefreiheit stimmen könne, hatte er es wohl zu danken, daß der vom Wahlkomité designirte Kandidat gegen ihn in der Minorität blieb. Uns nimmt dieser Ausgang nicht Wunder, da auch die hiesigen Handwerker durch die Panse'schen Flugblätter gegen die Liberalen gründlich mißtrauisch gemacht sind. Auch unsere polnischen Handwerker in der Provinz haben von diesen politischen Traktätchen ihren Theil abbekommen. Die mir vorliegenden sind in Pleschen gedruckt und, nach der schlechten Sprache zu urtheilen, von einem Deutschen übersetzt. Ihr charakteristischer Eingang lautet: „An unsere Mitbürger aus dem Handwerkerstande polnischer Nationalität. Es ist uns bekannt, daß nicht nur in den hiesigen, sondern auch in den polnischen Kreisen unsrer Monarchie der rechtschaffene Handwerker durch die liberalen orientalischen Schachrer, den Spekulationsgeist und dessen Streben, das Gewerbegesetz, den einzigen Schutz des Handwerks, aufzuheben stark bedroht ist. Wir halten es daher für unsere Pflicht, unseren Mitbürgern beifolgenden Aufruf des Lokalkomité's des preußischen Handwerkertages zu übermitteln und hegen die Hoffnung, im Wahlkampfe unsere geehrten Kollegen polnischer Nationalität treu bei uns stehen zu sehen, damit auch ihr Bemühen dazu beitrage, daß tüchtige und aufrichtige Vertreter des Handwerkerstandes in das Abgeordnetenhaus gebracht werden können."

Neustadt b. P., 16. Novbr. [Zu den Wahlen.] Je näher der Wahltag herannaht, desto lebhafter wird auch hier das Interesse für die bevorstehende Wahl. Wie es bis jetzt den Anschein hat, werden zuvörderst die Polen gegen die Deutschen kämpfen, letztere aber wiederum sich in Parteien spalten. Tritt keine Einigkeit ein, so ist der Sieg der Liberalen sehr zweifelhaft. Hier sind in den 3 Wahlbezirken 9 Wahlmänner zu wählen, und zwar im I. Wahlbezirk (816 Seelen) von 14 Wählern in der 1. Abtheilung, 31 Wählern in der 2. Abtheilung und 150 Wählern in der 3. Abtheilung je 1 Wahlmann; im II. Wahlbezirk (785 Seelen) in der 1. Abtheilung 6 Wähler, 2. Abtheilung 22 Wähler, 3. Abtheilung 88 Wähler je 1 Wahlmann, und im III. Wahlbezirk (822 Seelen) von der 1. Abtheilung 9 Wähler, 2. Abtheilung 24 Wähler und der 3. Abtheilung 118 Wähler ebenfalls je 1 Wahlmann.

r Wollstein, 16. Nov. [Wahlangelegenheit; Hopfen; Kartoffeln.] Der hiesige Kreis ist zu der bevorstehenden Wahl der Wahlmänner in 43 Bezirke getheilt, die zusammen 188 Wahlmänner (46 die Stadte und 142 die Landgemeinden) wählen. — Seit zwei Tagen hat die Lebhaftigkeit im Hopfengeschäfte einigermaaßen nachgelassen; indem jetzt nur Hopfenhändler aus hiesiger Gegend als Käufer auftreten, während die anwesenden Händler aus Bayern eine abwartende Stellung einnehmen. Der Preis ist deshalb auch wieder um 2—3 Thlr. pro Centner gewichen. — Es werden nunmehr auch bei uns bedeutende Quantitäten von Kartoffeln theils für die Brennereien, theils für den Versandt nach Schlesien aufgekauft und die Preise sind in Folge dessen in letzterer Zeit nicht unerheblich gestiegen. Am letzten Markttage wurde der Scheffel bis 13 Sgr. bezahlt.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 15. Nov. Kahn Nr. 1979, Schiffer Karl Lewin, und Kahn Nr. 2401, Schiffer Franz Tinse, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1180, Schiffer Wilhelm Thin, von Landsberg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 873, Schiffer Friedrich Slek, von Landsberg nach Polen, Kahn Nr. 961, Schiffer Karl Scharf, von Küstrin, Kahn Nr. 796, Schiffer Friedrich Gustavs, von Fichwelder, Kahn Nr. 1001, Schiffer Krochte Ruschkoski, von Ruppin, Kahn Nr. 77, Schiffer Johann Kutzwen, und Kahn Nr. 7715, Schiffer Rolhenbücher, beide von Landsberg, alle fünf nach Posen, sämmtlich leer.

Am 16. Nov. Kahn Nr. 2208, Schiffer F. Altmann, und Kahn Nr. 1987, Schiffer F. Schneider, beide von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 161, Schiffer F Schmitt, von Stettin nach Konin, und Kahn Nr. 9403, Schiffer August Pade, von Stettin nach Posen, beide mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1065, Schiffer M. Neumann, und Kahn Nr. 217, Schiffer W. Wusavki, beide von Berlin nach Posen mit Gipsmehl; Kahn Nr. 4933, Schiffer M. Deschner, von Magdeburg nach Posen mit Thon; Kahn Nr. 7195, Schiffer Karl Krüger, von Stettin nach Neustadt, Kahn 5472, Schiffer A. Schulz, Kahn Nr. 1851, Schiffer C. Malz, Kahn Nr. 1719, Schiffer Ludwig Bebs, Kahn 159, Schiffer Wachtkowski, und Kahn ohne Nr., Schiffer Christian Repnak, alle fünf von Berlin nach Posen, sämmtlich leer. — Holzflößen: 3 Triften Telegraphenstangen, von Neustadt nach Wronke.

Angekommene Fremde.

Vom 17. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Wolański nebst Frau aus Bardo, Frau Rentier Schneider aus Mainz, Geschäfts-Agent Petzel aus Pelerie, die Kaufleute Diersch aus Paris und Conrad aus Barmen.

SCHWARZER ADLER. Oekonom v. Laskowski aus Przysieka, Landwirth v. Pawłowski aus Wreschen und Gutspächter Petzel aus Czerleino.

HOTEL DE PARIS. Kr. Ger. Sekretär Czaplicki aus Samter, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn und Gutsbesitzer v. Hulewicz aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Kaskel aus Trzcielino und Heickeroth aus Żabikowo, Frau Distrikts-Kommissarius Cichowicz aus Sady, Gutsbesitzer Heickeroth aus Pławce, Gutsbesitzersohn Lehmann aus Garby, Lehrer Waroch aus Pleschen, Wirthsch. Inspektor Bork aus Nielżyna, die Kaufleute Daniel aus Krotoschin, Lesser aus Brotterode, Krakauer und Gastwirth Holzinger aus Schwerin a. W., Postsekretär Uehr aus Berlin und Oberkontroleur Ungefrorn aus Boguslaw.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław, v. Potocki aus Bendlewo, v. Krzyżański aus Sapowice, v. Radoński aus Krzeelic, Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Chłapowski aus Kopaszewo und v. Łącki aus Posadowo, Wirthschafts-Eleve Prusiński aus Konino, die Gutsb. Frauen v. Węsierska aus Żerniki, v. Żychlińska aus Uzarzewo, v. Biegańska aus Łukowo und v. Szczaniecka aus Trzemeszno.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Jaraczewski aus Borek und Zimmermeister Fendler aus Politzig.

EICHENER BORN. Tischler Ascher aus Zempelburg.

DREI LILIEN. Schlossermeister Simon aus Züllichau, Sattlermeister Kwiatkowski aus Wollstein, Kaufmann Rakowski und Bürger Kostrzewski aus Nieszawa.

PRIVAT-LOGIS. Frau Dr. Brettner aus Merseburg, Gerberstraße Nr. 56; Fräulein Roth aus Berlin, Lindenstraße Nr. 4.

Vom 18. November.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Cames aus Stettin, Schulze aus Chemnitz, Stein aus München, Schiff und Fräulein Schiff aus Breslau, Frau Kaufmann Schiff aus Wien, Rechtsanwalt v. Matecki aus Wreschen, Fabrikant Härtel aus Aachen, die Gutsbesitzer v. Bieńkowski aus Smuszewo und v. Zaborowski aus Wyganowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hoffmann aus Eibenstock, Huppertsberg aus Brüssel, Jacob, Sammel, Monasch, Scherz und Sackur aus Berlin, Sommer aus Schneeberg, Hirsch aus Danzig und Seligmann aus Göppingen, Lieutenant in der Niederschlesischen Artilleriebrigade Nr. 5 v. Graberg aus Berlin, Kreisrichter Wünnenberg und Madam Wünnenberg aus Kosten, Rentiere Fräulein Walter aus Paderborn und Frau Rittergutsbesitzer Bayer aus Golenczewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Jeßnitzer nebst Frau aus Sroczyn, die Hülfsprediger Schmidt aus Wirsitz und Schreiner aus Lobsens, die Kaufleute Lange aus Magdeburg, Rasp und Hager aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Koczorowska aus Piotrkowice, die Rittergutsbesitzer v. Kowalski aus Posada und v. Trąmpczyński aus Bielawy.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Czachorowo, Bürgermeister Priebe nebst Frau aus Trzemeszno, die Kaufleute Hartmann aus Magdeburg, Stein und Saul aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Die Kaufleute Hausleutner und Schiffruch aus Köln, Oekonom Klosowski aus Braciszewo, Gutsbesitzer Dobrogojski aus Poświętno und Gutspächter Weymann aus Krolewice.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bilz aus Grünberg, Stranz aus Rogasen und Levy aus Wongrowitz, Partikulier Rast aus Bolewice, die Kreisrichter Göbel und Hoffmann aus Grätz, Rentier v. Wedell aus Berlin und Oberinspektor Schödler aus Działyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skoraszewski aus Wysoka, Jordan aus Rożagóra und v. Karłowski as Łagiewnik, Frau Gutsbesitzer Jeske aus Strzyżewo, Frau Rentier Jeske aus Wongrowitz und Bürger Kukliński aus Gnesen.

DREI LILIEN. Mühlengutsbesitzer Dittmar aus Obornik und Partikulier v. Karczewski aus Orzeszkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Am Abend des 15. d. M. verschied hierselbst nach kurzem Krankenlager der Kaufmann Herr **Hermann Baarth**. Seit fünf Jahren an die Spitze der Verwaltung der Kaufmännischen Vereinigung, zu deren Gründern er gehört hatte, berufen, hat der Verblichene diesem Amte mit dem offensten Verständniß für die Bedürfnisse unseres Instituts, mit treuer Hingebung und Ernst obgelegen, und in die ihm aus dieser Stellung erwachsenen zahlreichen Beziehungen dieselben rücksichtsvollen Auffassungen hineingetragen, welche ihn in den übrigen Verhältnissen seiner Wirksamkeit ausgezeichnet haben, und wodurch neben den andern vortrefflichen Eigenschaften seines Wesens ihm weit über das Grab hinaus die Achtung aller seiner Mitbürger gesichert ist.

Posen, den 18. November 1861.

Die Mitglieder des Vorstandes der Kaufmännischen Vereinigung.

Bekanntmachung.

Als Wahlvorsteher und Stellvertreter sind anderweit von uns ernannt worden:

für den Urwahlbezirk Nr. II.

A. als Vorsteher:
Herr Kaufmann **Goldenring**,
B. als Stellvertreter:
Herr Kreisrichter **Motty**;

für den Urwahlbezirk Nr. IX.

A. als Vorsteher:
Herr Regierungssekretair **Schultz**,
B. als Stellvertreter:
Herr Rechnungsrath **Kramarkiewicz**;

für den Urwahlbezirk Nr. XXI.

A. Als Vorsteher:
Herr Kaufmann und Stadtverordneter **Salomon Löwinsohn**,
B. als Stellvertreter:
Herr Kaufmann **F. G. Fraas**.

Dem **Urwahlbezirke XXVIII.** ist die inzwischen hier eingerückte 11. Kompagnie 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 einverleibt worden. Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 9. d. Mts. bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 16. November 1861.
Der Magistrat.

Druckfehler-Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 14. November c., Nr. 268 der Posener Zeitung, über die zum 1. April 1862 gekündigten Rentenbriefe, ist im Verzeichnisse a. bei Littr. E. zu 10 Thlr. (Spalte 2 Kolumne 7) anstatt der Nr. 4945, welche in der Kolumne 6 bereits vorkommt, die Nr. **5945** zu lesen.

Posen, den 16. November 1861.
Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung,

betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhandelt im Amtslokale der königl. Rentenbank, am 14. November 1861.

Nach Vorschrift der §§. 46 und 47 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

Dazu gelangen heute diejenigen Rentenbriefe, welche seit der letzten Vernichtung bis zum 7. d. Mts. präsentirt worden und mit den nicht fällig gewordenen Zinskupons in dem bei den Akten befindlichen speziellen Verzeichnisse vom 11. d. Mts. nach Littern, Nummern und Beträgen angegeben sind.

Dieselben bestehen aus:

1)	Litt. A.	zu 1000 Thlr.	31	Stück.
2)	„ B.	„ 500 „	6	„
3)	„ C.	„ 100 „	24	„
4)	„ D.	„ 25 „	19	„
5)	„ E.	„ 10 „	443	„

Dasselbe Verzeichniß ergiebt demnächst auch noch diejenigen Kupons, welche bei der früheren Vernichtung der betreffenden Rentenbriefe gefehlt haben, so weit solche nachträglich eingeliefert worden sind.

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute Termin anberaumt und der Termin unterm 26. Oktober c. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a) als Abgeordnete der Provinzialvertretung:
1) Herr Kommerzienrath **Bielefeld**,
2) Herr Rittergutsbesitzer **v. Kurnatowski**,

b) als Notar:
Herr Landgerichtsrath **Gregor**.

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Kupons, welche aus dem verschlossenen Behältnisse herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
(gez.) **Bielefeld. v. Kurnatowski. Gregor.**
a. u. s.
(gez.) **v. Seltzer. Winckler. Seyferth. Hochberger. Spangenberg. Beier.**

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des §. 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, am 14. November 1861.
Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Am 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr findet zur Feier der Erhebung der bisherigen höhern Lehranstalt zu einem Progymnasium eine Schulfeierlichkeit statt, zu welcher auswärts wohnende Gönner der Schule eingeladen werden.

Schrimm, den 16. November 1861.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Kosten.
Abtheilung I.

Kosten, den 19. August 1861.

Das dem Rittergutsbesitzer **Dr. Moritz Puffke** und dessen Ehefrau **Emma** geb. **v. Kurowska** gehörige Rittergut **Miąskowo**, abgeschätzt auf 36,391 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. März 1862 Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Wittwe **Marianna Szymanski** geb. **Sawinska** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die adlige Herrschaft **Kruchowo** nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 166,328 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. April 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Starost **v. Skorzewski** modo dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 2. Oktober 1861.
Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Für Wachszieher.

Anweisung zur Herstellung eines schönen goldgelben, billigen nicht brechenden Wachszuges bei ***M. Hauff*** in **Glatz** gegen Franko-Einsendung von 1 Thlr. oder Nachnahme.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager in Porzellan, Steingut und Bunzlauer Waare vollständig sortirt habe und durch billige Einkäufe zu den billigsten Preisen verkaufe.

NB. Das Dutzend Porzellanteller zu einem Thaler.

M. Heppner,
Wronkerstraße 11 schrägüber der krummen Gasse.

Alte Schiebelampen werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch wie neu,

Alle Arten Lampen werden reparirt,



Glocken, Cylinder, Dochte,

so wie neueste **Moderateur- und Schiebe-Lampen** in reicher Auswahl
bei **H. Klug,** Friedrichsstrasse 33.

Ein gut conservirter Leichtscher Flügel ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Von den rühmlichst bekannten **approbirten Rennenpfennig**'schen

Hühneraugen-Pflästerchen

aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr. stets Lager
Z. Zadek & Comp., Neuestr. 5.

Feinstes türkisches Pflaumenmus à Pfd. 3 Sgr und feine frische Tischbutter à Pfd. 9 Sgr. empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Neue **Straßburger**

Gänseleber-Pasteten

empfiehlt ***Isidor Appel,*** neb. d. kgl. Bank.

Feinen frischen Fetthering à St. 6, 8 u. 9 Pf., ganz vorzüglichen Matjeshering à 1 u. 1½ Sgr. auch 8 und 9 Pf., wie sehr schönen Fetthering à Mandel 3 und 3½ Sgr. empfiehlt auch neue Vollheringe billigstens
M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Beste fr. Tafelbutter à 9 und 10 Sgr. Pflaumenkreide à 2½ und 3 Sgr. empfiehlt
Sal. Goldschmidt, Kränzelstr. 34.

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand à Frcs. 45. Jährlich 4 Gewinn-Ziehungen: 1. Jan., 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. **Hauptgewinn 100,000 Lrs. Niedrigster Gewinn 46 Lrs.**

Kurhessische Thlr. 40 Loose, Verloosung 1. Dezember c. Hauptgewinn 40,000 Thlr. Niedrigster Gewinn 60 Thlr.

Badensche Fl. 35 Loose, Verloosung 30. November c. Hauptgewinn 40,000 Fl. Niedrigster Gewinn 47 Fl.

Sardinische Frcs. 36 Loose, Verloosung 1. Dezember cr. Hauptgewinn 40,000 Frcs. Niedrigster Gewinn 42 Frcs.

Original-Obligationen der vorstehenden Anleihen erläßt in Partieen und einzeln billigst und kauft solche jederzeit coursmäßig zurück. Gleichzeitig empfiehlt sich zum An- und Verkauf aller in- und ausländischen Staatspapieren, Eisenbahnaktien unter Zusicherung der reellsten Bedienung. **Bank- und Wechselgeschäft**
von ***Michaelis M. Misch,***
Berlin, 31 Königsstraße 1 Tr.

Hamburg-Amerikanische Packetf. Akt. Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Teutonia,**	Capt. **Taube,**	am **Sonntag Morgen** den **1. Dezbr.**
" **Hammonia,**	" **Schwensen,**	am **Sonntag Morgen** den **15. Dez.**
" **Borussia,**	" **Trautmann,**	am **Sonntag Morgen** den **29. Dez**
" **Saxonia,**	" **Ehlers,**	am **Sonntag Morgen** den **11. Jan. 1862.**
" **Bavaria,**	" **Meier,**	am **Sonntag Morgen** den **25. Jan 1862.**

Passagepreise:	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Nach Newyork	**Pr. Crt. Thlr. 150,**	**Pr. Crt. Thlr. 100,**	**Pr. Crt. Thlr. 60**
Nach Southampton	**Pfd. St. 4,**	**Pfd. St. 2. 10,**	**Pfd. St. 1. 5.**

Näheres zu erfahren bei
August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,
so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten

H. C. Platzmann
in Berlin, Louisenplatz Nr. 7.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe



durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct
nach ***New-York*** am 1. und 15. eines jeden Monats.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein** ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten oder auf frankirte Briefe
Donati & Co. in Hamburg.

Kapitalien

die bei pünktlicher Zinsenzahlung nicht gekündigt werden, weist zur Unterbringung auf größere Güter nach: der Rechnungsrath a. D. ***Ehrhardt*** zu **Posen** Kl. Ritterstr. Nr. 7; auch werden Hypotheken-Obligationen lombardirt.

Mein **Leinwandgeschäft** befindet sich jetzt **Breitestraße 7 eine Treppe hoch, dem Wolkowitz**'schen **Hause** gegenüber.
Moritz Bendix.

Ein verh. Oberinspektor resp. zur selbstständigen Verwaltung zweier Güter; ferner mehrere unverh. Inspektoren und Verwalter werden für Rittergüter im In- und Auslande engagirt durch das landwirthschaftliche Anstellungs-Institut, **Berlin,** Jerusalemerstraße 63.

Ein gewandter herrschaftlicher Kutscher, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zu Neujahr für's Land gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionär
J. Swarsenski **in Posen,** Büttelstr. 20.

Ein im Polizeifache gewandter, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger junger Mann findet sofort ein Engagement im Bureau des Distriktskommissarius in **Wongrowiec.** Anfragen portofrei.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der polnischen Sprache mächtig und aus anständiger Familie findet als Lehrling sogleich oder zum 1. Januar k. J. in meiner Apotheke ein Unterkommen.
Schroda, den 15. November 1861.
R. Merkel.

Ein geübter, beider Landessprachen mächtiger Sekretär wird für das Bureau eines Rechtsanwalts gesucht. Näheres Neustädtischen Markt Nr. 3 Parterre.

Ein tüchtiger **Geselle** kann Arbeit bekommen, und auch ein **Lehrling,** der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, findet Beschäftigung beim Schneidermeister **Kontschky** in **Obornik.**

Es wird bei den Herren Ober-Geometern der Provinz von der Grundsteuer-Regulirung hierdurch ergebenst angefragt: ob noch Vermessungs-Gehilfen, welche schon lange Zeit in allen Zweigen der Feldmeßkunst selbständig gearbeitet und gute Atteste beibringen, bei der Grundsteuer-Regulirung selbständig placirt werden können? Offerten nimmt gefälligst die Expedition dies. Zeitung unter der Chiffer ***R. M.*** entgegen.

Ein erfahrener mit guten Zeugnissen versehener Brenner sucht eine Anstellung. Das Nähere beim Rendanten ***Schwanke*** zu **Jarocin.**

Ein Taschenbuch m. div. Geschäftsnotizen Inhalt ist von Wasserstraße, Jesuiten- nach Ziegenstraße verloren worden. Der ehrl. Finder w. höfl. ersucht, dies abzugeben bei
S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Im Hofe des **Hôtel de Vienne** hat sich ein **Schaf** eingefunden; der Eigenthümer kann es gegen Erstattung der Insertionskosten vom Hausknecht daselbst in Empfang nehmen.

M. 20. XI. A. 7 M. C. u. B.

THALIA.

Der wissenschaftliche Vortrag, dem sich ein gemeinschaftliches Abendessen und Tanzkränzchen anschließt, findet nicht Mittwoch, sondern am **Donnerstag den 21. d. Mts.** präzise 7 Uhr bestimmt statt.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Buchelsdorf: Frl. Helene v. Knobelsdorf mit dem Kammerherrn v. Nostitz-Wallwitz.

Verbindungen. Berlin: Frl. A. Hasselbach mit dem Pr. Lieut. Loewe; Koblenz: Frl. B. v. Hirschfeld mit dem Oberst-Lieut. v. Sandrart.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, auf Verlangen: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Große komische Oper in 4 Akten von Flotow.

In Vorbereitung: **Die lustigen Weiber von Windsor. — Welcher ist der Bräutigam?** Original-Lustspiel.

Im Saale des Casino
Mittwoch den 20. November

2. Sinfonie-Soirée.

Egmont-Ouverture. Sinfonie Es-dur (Schwanengesang) von Mozart. — Sinfonie B-dur (Nr. 1.) von Robert Schumann.

Einige nummerirte Plätze zu den noch folgenden drei Soireen sind für 1 Thlr. bis **Dienstag Abend** in der Hof-Musikhandlung der Herren **Bote & Bock** zu haben.
Radeck.

☞ Dienstag den 19. Nov. c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** kl. Gerberstr.

Heute Abend Entenbraten mit Schmorkraut. Büttelstraße ***Scholz.***

Täglich frische Flaki's
Jesuitenstr. Nr. 11 beim Restaurateur ***G. S.***

Posener Marktbericht vom 18. Nov.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	1	3
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	17	6	1	21	3
Kleine Gerste	1	15	—	1	20	—
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	1	27	6	2	—	—
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
16. Nov. . . . 18 Rt 17½ Sgr — 18 Rt 25 Sgr
18. " . . . 18 " 12½ " — 18 " 20 "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Novbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅞	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102⅛	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	—	95½	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	97	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	88⅛	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85⅛	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest, gekündigt 25 Wispel pr. Nov. 45⅛ Gd., ⅓ Br., Nov.-Dez 45 1/12 Gd., ¼ Br., Dez.-Jan. 45¼ bz., u. Br., Jan.-Febr. 45⅓ Gd., ⅙ Br., Febr.-März 45 5/12 Gd., 7/12 Br., Frühjahr 45⅔ Gd., 46 Br.

Spiritus matt, gekündigt 12000 Qrt., mit Faß pr. Nov. 18 11/12-⅞ bz. u. Br., ⅞ Gd., Dez. 18⅞ Br., 7/12 Gd., Jan. 18 7/12 bz. Br. u. Gd., Febr. 18⅞ Gd., 17/24 Br., März 18⅞ Gd., April-Mai 18⅞ bz. u. Br., ¾ Gd

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Aus Anlaß der Dienstag den 19. d. M. erfolgenden Wahlmänner-Wahlen findet an diesem Tage keine Geschäfts-Versammlung statt.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 17. Novbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 8 Zoll.
" 18. " " " 3 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 16 Novbr. Wind: NW. Barometer: 27°⅛. Thermometer: früh 2° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 75 a 85 Rt.

Roggen loko 54⅛ a 55 Rt., p. Nov. 52¼ a 52⅞ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52⅞ Br., p. Nov.-Dez. 52⅞ a 52⅛ a 52¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 52¼ a 52⅞ a 52⅛ Rt. bz. u. Gd., 53 Br., p. Frühjahr 52⅞ a 52⅛ Rt. bz. u. Gd., 52¼ Br., Mai-Juni 52¼ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. Nov. 24¼ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24¼ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 24⅞ a 24⅛ Rt. bz., p. Frühjahr 25⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 25¾ Rt. Br.

Rüböl loko 12⅞ Rt. Br., p. Nov. 12⅞ Rt. bz. u. Gd., 12⅞ Br., p. Nov.-Dez. 12⅞ Rt. bz. u. Gd., 12⅞ Br., p. Dez.-Jan. 12¾ Rt. bz. u. Gd., 12 19/24 Br., Jan.-Febr. 12⅞ Rt. bz. u. Gd., 12 11/12 Br., p. April-Mai 13⅛ Rt. bz., Br. u. Gd. Mai-Juni 13¼ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛ a 20 1/12 Rt. bz., mit Faß p. Nov. 20¾ a 20⅛ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 19¾ a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. Dez.-Jan. 19¾ a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. Jan.-Febr. 19¾ a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19¾ p. April-Mai 20 a 20 1/12 a 20 Rt. bz. u Gd., 20 1/12 Br., p. Mai-Juni 20¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5½, 0. u. 1. 4⅞ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 4 a 4⅛, 0. u. 1. 3⅞ a 4 Rt
(B. u. H. Z.)

Breslau, 16. Novbr. Wetter: heiter, früh + 4°. Wind: SW.

Feiner weißer Weizen 92—93 Sgr., mittelweißer und weißbunter 88—91 Sgr., feiner gelber 88—91 Sgr., mittler und galizischer 84—84 Sgr., blauspitziger 75—78—83 Sgr.

Feiner Roggen 61—63 Sgr., mittler 58—60⅛ Sgr., ordinärer 54—57 Sgr.

Gerste feine 43—44 Sgr., helle 41—42 Sgr. gelbe 38—40 Sgr.

Hafer nach Qual. u. Gewicht 25—26⅛ Sgr.

Erbsen feine 68—70 Sgr., geringere 58—65 Sgr.

Winterraps 105—110—112 Sgr.

Sommerrübsen 85—90—93 Sgr.

Kleesamen, rother hochfeiner 12⅛—13, Rt., feiner 11⅛—12 Rt., mittler 10⅞—11¼ Rt., feiner weißer 20—22 Rt. feiner mittler 18—19⅛ Rt. mittler 15—17⅛ Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Rüböl loko 12⅞-7/12-⅞ Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. 12 7/12 bz., 12⅞ Br., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 12¾ Br., April-Mai 12⅞ bz. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 17 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Nov. 47 bz. u. Br. Nov.-Dez. 47 Br., Dez.-Jan. 46¾ bz., 47 Br. Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 47 Br. April-Mai 47 bz.

Spiritus loko 18 bz. u. Gd., p. Nov. 18¼ Gd. Nov.-Dez., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 18¼ Gd., März-April 18¼ bz., April-Mai 18 5/12 Gd.
(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. November. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83 B
Aachen-Mastricht	4	18⅞-19⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	101 bz
do. Lt. B.	4	86 B
Berlin-Anhalt	4	139¼ B
Berlin-Hamburg	4	114⅛ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	152⅛ G
Berlin-Stettin	4	120⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111⅛ B
Brieg-Neiße	4	47⅛ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	161¾-162 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	28⅛ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 bz u B
Magdeb. Halberst.	4	263⅛ B
Magdeb. Wittenb.	4	40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	110⅞ bz
Mecklenburger	4	48⅛ G
Münster-Hammer	4	95⅛ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46⅞-47 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127⅛ bz
do. Litt. B.	3½	115 B
Oest. Franz. Staat.	5	133¾-34 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	27⅛ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52 B
Rheinische,	4	91¼-91 bz
do. Stamm-Pr.	4	96 bz
Rhein-Nahebahn	4	19⅛ G
Ruhrort-Crefeld	3½	83 B
Stargard-Posen	3½	89¾ bz
Thüringer	4	109¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117⅛ B
Berl. Handels-Ges.	4	77⅛ G
Braunschw. Bk. A.	4	74 G
Bremer do.	4	102 G
Coburg. Kredit-do.	4	63⅛ G
Danzig. Priv. Bk.	4	94⅛ G
Darmstädter abgst.	4	80 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	96⅛ bz
Dessauer Kredit-do.	4	4⅛ etw-⅛ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	17¾ G
Disk. Comm. Anth.	4	87¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	39 B
Geraer do.	4	73 B
Gothaer Priv. do.	4	72⅛ B
Hannoversche do.	4	96⅛ B
Königsb. Priv. do.	4	92 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65⅛ G
Luxemburger do.	4	87 G
Magdeb. Priv. do.	4	83⅛ G
Meining. Kred. do.	4	77⅛ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	64⅛ bz
Pomm. Ritt. do.	4	84⅞ G
Posener Prov. Bank	4	90 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 etw bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	110⅛ B
Schles. Bank Verein	4	86⅛ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52 G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	104 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64⅛ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71¾ G
Minerva, Bergw. A.	5	15⅞ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	6 Post bz
Concordia	4	106⅛ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	472 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	87¾ G
do. III. Em.	4½	94⅛ G
Aachen-Mastricht	4½	69¼ bz
do. II. Em.	5	69⅛ bz
Bergisch-Märkische	5	101⅛ G [102¾ B
do. II. Ser.	5	101½ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz, IV. 103⅛
do. Düsseld. Elberf.	4	91 bz [G
do. II. Em.	5	—
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99¼ bz
do.	4½	102 bz
Berlin-Hamburg	4½	103 B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¾ G, B. 96⅛ G
do. Litt. C.	4½	101⅞ bz
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	102 bz
do. II. Em.	4	95 G
do. III. Em.	4	95 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	92¾ G
Cöln-Minden III. E.	4	90¾ G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102⅛ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96¼ G
do. conv.	4	96¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	101⅛ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ bz C. — —
do. Litt D.	4	93 bz
do. Litt. E.	3½	81⅞ bz
do. Litt. F.	4½	99⅞ G
Oestreich. Französ.	3	255⅛ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	90⅛ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	95⅞ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97⅞ bz, II. 97¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99⅛ bz
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —, II. —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101⅛ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz
Staats Anl. 1859	5	108 bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	119 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	87¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93⅛ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	87⅛ G
do.	4	97¾ bz
Pommersche	3½	90¾ bz
do. neue	4½	100⅛ bz
Posensche	4	102⅛ G
do.	3½	98 bz
do. neue	4	95⅛ bz
Schlesische	3½	91⅛ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87 bz
do.	4	97¼ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅞ bz
Pommersche	4	99⅛ bz
Posensche	4	97¼ bz
Preußische	4	99¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98⅛ bz
Sächsische	4	99⅞ bz
Schlesische	4	99¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48⅛ B	
do. National-Anl.	5	58⅞ bz u G	
do. 250 fl. Präm. O.	4	63¼ G	
do. neue 100 fl. Loose	—	58⅛ B	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86⅛ B	
6. do.	5	99 bz	
Englische Anl.	5	99⅛ bz	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz	[90½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz	[4½%
Cert. A. 300 Fl.	5	93 G	
do. B. 200 Fl.	—	23⅛ G	
Pfdbr. u. in S R.	4	85¾ G	
Part. O. 500 Fl.	4	92⅛ bz	
Oestr. 5proz. Loose	5	59¼ bz u B	
Hamb. Pr. 100 BM	—	97 G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54½ etw bz	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅛ G	
Dessau. Präm. Anl.	3½	99¼ etw bz	
Schwed. Präm. An.	—	91 B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅛ G
Louisd'or	—	109¼ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz u G
Dollars	—	1. 11⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	85⅛ G

Wechsel-Kurse vom 16. Novbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅞ bz
do. do. 2 M.	6	71⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war gegen den Schluß fest.

Breslau, Sonnabend 16. Nov. Die Börse war fest bei wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 64⅛ Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86¼-⅛ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 111¾ Br. dito Prior. Oblig. 93⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¾ Gd. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 92¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.